

Deutsch Kroner und Schneidemühl Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. d. Domm. Condomannschaft



Hannover, Juli 1959

Kreis Wittlage



Kreis Dt. Krone



Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monathälfte.
Zustellung durch die Post-
Eingelnummern Lieferbot

9. Jahrgang Nr. 7



ZAHLEN-JONGLEUERE

Die Legende von den angeblich „3000 Deutschen“ jenseits der Oder.

Zweifellos erinnern sich noch viele unserer Leser, wie vor einigen Jahren — und zwar kurz vor Beginn der Umsiedlungsaktion aus Polen und den polnisch verwalteten deutschen Ostprovinzen — plötzlich eine Zahl von 56 000 Deutschen auftauchte, die es zu jenem Zeitpunkt jenseits der Oder-Neiße gegeben haben sollte. Es handelte sich dabei um eine halbamtliche Warschauer Ziffer, die in allen möglichen polnischen Publikationen die Runde machte und die bald unermüdlich auch von der nach Westen gerichteten Auslandspropaganda des Gomulka-Regimes wiederholt wurde. In dessen hielt sich die Legende von den 56 000 Deutschen nicht lange; sie geriet zum gleichen Zeitpunkt in Vergessenheit, zu dem nicht länger verheimlicht werden konnte, wie groß allein die Zahl der Deutschen war, die auf den Aussiedlungslisten standen. Weit über 200 000 Deutsche sind inzwischen in den letzten drei Jahren im Zuge der Familienzusammenführung nach Mittel- und Westdeutschland ausgesiedelt worden; vier- bis fünfmal soviel, als angeblich 1956 — immer laut Warschauer Angaben — jenseits der Oder-Neiße zu verzeichnen gewesen sein sollen.

Der Grund für diesen kurzen Rückblick auf eine an sich überholte Sachlage liegt allzu nahe: In polnischen Publikationen der letzten Zeit wird nämlich hartnäckig eine neue Legende verfochten. Da ist plötzlich von „insgesamt 3000 Deutschen“ die Rede, die heute „in Polen“ leben und die sich im übrigen mit ihrem Los zufrieden gegeben haben sollen. Sehr betont wird in der polnischen Presse und in Sendungen von Radio Warschau dabei von Pommern und Niederschlesien als den Heimatgebieten dieser geringen Deuschts-reste gesprochen. Man vermeidet jeden Hinweis auf die Umsiedlungswünsche gerade aus Kreisen vieler alteingesessener ostpreussischer und oberschlesischer Familien, wie es überhaupt den Anschein hat, daß Warschau die un wahre Behauptung, daß es nur noch wenige Deutsche jenseits der Oder und Neiße gebe, vornehmlich auch deshalb aufgestellt hat und verbreitet, weil die polnische Regierung im Februar dieses Jahres unvermittelt die Umsiedlung und Familienzusammenführung nach Westdeutschland gestoppt hat. Es soll also zweifelsohne der Eindruck erweckt werden, als gebe es so gut wie keine Deutschen mehr in der Volksrepublik, die für eine Umsiedlung in Frage kommen könnten. Des weiteren sind es offenbar außenpolitische Gründe, welche die Warschauer Propaganda veranlaßt haben, zu derartigen Behauptungen Zuflucht zu nehmen.

Dies geht auch daraus hervor, daß im gleichen Zusammenhange mit besonderer Betonung vorgebracht wird, die „bodenständige“ oder „autochthone“ Bevölkerung im südlichen Ostpreußen oder in Oberschlesien sei „polnischer Herkunft“, und es handele sich hier um einen Personenkreis, der „durch Jahrhunderte vor der Germanisierung bewahrt worden“ sei, womit sich also jede weitere Debatte über diese etwa eine Million Seelen zählende Gruppe erübrige.

Nun ist es zwar allgemein bekannt, daß viele dieser sogenannten „Autochthonen“ in der ersten Nachkriegszeit „für Polen optiert“ wurden, weil sie sonst aus ihrer Heimat vertrieben worden wären. Aber es ist nicht nur aus zahlreichen Berichten von Umsiedlern, sondern auch aus Meldungen der polnischen Presse bekannt geworden, daß diese Menschen sich nach wie vor als das betrachteten, was sie trotz jener unmittelbar oder mittelbar erzwungenen „Option“ geblieben sind: Deutsche Staatsbürger. Diese Rechtslage ist denn auch von der Bundesstelle für Verwaltungsangelegenheiten im Bundesministerium des Inneren dementsprechend klargestellt worden: Sie haben ihre deutsche Staatsangehörigkeit nicht verloren. Dies heißt aber, daß die Zahl der Deutschen jenseits von Oder und Neiße sich gegenwärtig — nach der Umsiedlungsaktion — immer noch auf über eine Million bezieht,

Bild der Heimat



Waldsee am Abend

Nur Spiegel noch für Birkenreigen,
in Kieferndüster schwarz gefaßt,
entschlüft der See ins alte Schweigen,
nun dämmernd Tag und Tun verblaßt. —

Auf seine makellose Glätte
fällt ohne Laut ein erster Stern;
als sei's die rechte Ruhestätte
vom Lauf, so ewigkeitenfern. —

Du magst den Blick nicht davon lassen:
wie sich die Schale leise füllt
mit Himmelsfunken. — Nicht zu fassen,
was keine Antwort jemals stillt. —

Erschreckt von eines Fisches Springen,
entschwebt dein feierlicher Traum
vor andern Daseins Wellenringen. —
Nur deine Frage flügelt blind im Raum. —

Fr. Holter

Aus dem Zyklus: Grenzmärkische Seen

während ihre Zahl vor drei Jahren etwa 1,3 Millionen betragen hat.

Wenn dagegen von polnischer Seite „ethische“ bzw. „ethnologische“ Gründe ins Feld geführt werden, indem vorgebracht wird, diese Bevölkerung weise irgendwelche Verwandtschaft mit Polen auf, die von „slawischen Ahnen“ herrühre, so ist eine derartige Argumentation schon deshalb nicht stichhaltig, weil es auf das politische Bekenntnis der Bevölkerung ankommt und nicht auf eine Art „Ahnenforschung“ makabren Angedenkens.

Schließlich sind die ostdeutschen Stämme im Laufe vieler Jahrhunderte in der Weise entstanden, daß die eingewanderte Bevölkerung mit den deutschen Siedlern zusammenwuchs, die auf Wunsch der regionalen Fürsten ins Land gekommen waren. Alle Heimatvertriebenen sind in diesem Sinne „Autochthone“, und sie wurden trotzdem aus der Heimat ihrer Vorfahren vertrieben. Wie unsinnig das polnische Vorbringen war und ist, erhellt dabei aus einem Vorgange, der sich kurz nach Kriegsende in Breslau abspielte: Dort kam ein polnischer Professor auf den absurden Gedanken, den „urpolnischen Charakter“ Schlesiens dadurch „nachweisen“ zu wollen, daß er seine Studenten veranlaßte, von den Grabsteinen der Breslauer Friedhöfe die polnisch klingenden Familiennamen

abzuschreiben und deren „prozentualen Anteil“ festzustellen: Es waren dies die Namen der Familien, die gleichzeitig ausgetrieben wurden oder deren Austreibung bereits erfolgt war! Wie absonderlich die „Autochthonen“-Politik Warschaus späterhin verlief, geht auch daraus hervor, daß dann — nachdem man den schweren Schaden erkannte, welchen die Austreibungen u. a. in wirtschaftlicher Hinsicht bedeuteten — plötzlich verkündet wurde, auch die Träger sogenannter „germanisierter polnischer Namen“, etwa des Namens Schröter, seien als „Autochthone polnischer Herkunft“ zu betrachten.

So steht die „Autochthonen“-Propaganda Warschaus auf äußerst schwachen Füßen, und es muß auch daran erinnert werden, daß die polnischen Ansprüche auf deutsches Territorium, die sich bereits schon einmal auf eine derartige ethnisch-biologische Betrachtungsweise stützen sollten, von der betroffenen Bevölkerung eindeutig zurückgewiesen worden sind: In den Volksabstimmungen nach dem 1. Weltkrieg. Würde man heutzutage die „autochthone“ Bevölkerung aus und in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten über die Oder-Neiße-Frage abstimmen lassen, so wäre das Ergebnis sicherlich das gleiche wie im südlichen Ostpreußen im Jahre 1920: Sie würde sich mit überwältigender Mehrheit dafür aussprechen, daß ihre Heimat in deutsche Verwaltung zurückgegeben wird.

Unbefriedigende Unterhaltshilfe

Nicht zufrieden ist der Bund vertriebener Deutscher (BvD) mit dem Vorschlag des Lastenausgleichsausschusses im Bundestag, die Unterhaltshilfe von 120 auf 135 DM zu erhöhen. Der BvD, wie auch die anderen Geschädigtenverbände, fordern 140 DM. Das BvD-Präsidium teilte mit, daß man den Vermittlungsausschuß durch den Bundesrat anrufen werde, falls es bei den 135 DM bleibt.

50 Millionen Flüchtlinge auf der Welt

Aufruf zu einer tatkräftigen Mithilfe

Mit dem Juni dieses Jahres hat das am 6. Dezember 1958 von der UN-Vollversammlung beschlossene „Weltflüchtlingsjahr“ begonnen. Der Sinn dieses Jahres ist es, die Weltöffentlichkeit erneut auf das Flüchtlingsproblem in vielen Nationen aufmerksam zu machen und sie zur tätigen Hilfe für die Vertriebenen aus vielen Ländern zu bewegen. Im Sinne der Entschließung der UN, in der von einer Flüchtlingszahl von insgesamt fast 50 Millionen in aller Welt ausgegangen wird, gelten als europäische Flüchtlingsländer: Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Italien, die Niederlande, Griechenland und Finnland. In Asien werden als Flüchtlingsländer gerechnet: die Türkei, der Libanon, die Vereinigten Arabischen Republiken (Syrien und Aegypten), Jordanien, Israel, Pakistan, Indien, Vietnam Hongkong, Korea und Japan. In Afrika zählen zu den Flüchtlingsländern: Marokko und Tunis.

In der Bundesrepublik haben Vertreter der Kirchen, der freien Wohlfahrtspflege, der kommunalen Spitzenverbände und der Organisationen der Sozialpartner nach eingehenden Beratungen mit dem Bundesministerium für Vertriebene eine deutsche Trägerorganisation geschaffen, die mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit treten wird. Die Tätigkeit der Organisation wird sich besonders auf die Hilfe für die 380 000 Lagerinsassen in der Bundesrepublik sowie für die täglich einströmenden Flüchtlinge konzentrieren, gleichzeitig aber auch um Verständnis für das Flüchtlingsproblem in anderen Ländern werben. Es soll zu Hilfen und Spenden aufgefordert werden, die man mit anderen Völkern teilen will.

Selbst vierzehnjährige Mädchen wurden verschleppt

Die letzten Tage in Lubsdorf — Hartes Los in Sibirien

Am 26. Januar bekamen wir den Räumungsbefehl. Am gleichen Tage wurde das Kind meiner Schwester geboren. Mein Vater war beim Volkssturm. Wir blieben im Dorfe. Die Partei zog bereits 3 Tage vorher ab. In den Galgenberg zogen Fahnenjunker. Anfangs Februar gingen wir zu Verwandten nach Knakendorf. Ueberall deutsche Soldaten. Von den Funkern erfuhren wir, daß der Russe einen Kessel machen wollte. Wir zogen weiter. Ueberall tobte der Kampf. Soldaten rieten uns, zurückzufahren, weil eine freie Durchgangsstelle des Kessels bereits unter ständigem Beschuß läge. Um den Galgenberg tobten schwere Kämpfe. Dreimal hatte er den Besitzer gewechselt. Der Russe rückte ein in Knakendorf. Sofort wurden alle Männer festgenommen. Nach Wochen fand man 14 Männer erschossen auf einem Felde darunter mein Vater. Wir wohnten in einem Keller und hatten besonderes Glück; denn ein russischer Major sagte uns, ihn zu Hilfe zu rufen, wenn wir von den Soldaten belästigt würden. So blieben wir wenigstens vor dieser Schande bewahrt. 8 Tage später mußten wir nach Str. zurück. Stibbe war dem Erdboden gleichgemacht worden. Kaum waren wir da, ging die Jagd nach Frauen und Mädchen los. Wir sechs gleichaltrigen Mädchen waren ständig auf der Tour, wir schliefen auf Heuböden, im Walde, in den Splittergräben und in Scheunen. Schließlich fand man uns dort, nahm uns fest, und nun begann unser Leidensweg. Der Dolmetscher sagte, wir blieben nur drei Tage fort. Nichts durfte mitgenommen werden. Wir gingen nach Marthe. Tütz war furchtbar zerstört. In M. wurden unsere Papiere fertig gemacht, wir marschierten von einem Ort zum andern. Unsere Kolonne wurde von Tag zu Tag länger. Soldaten, Männer und wir fünf Mädels, meine Schwester wurde in M. wieder nach Hause geschickt. Wir Mädels mußten für alle kochen. Wir marschierten bis Nörenberg. Hier sperrte man uns ins Gefängnis.

Ich mußte für russische Offiziere kochen. Morgens wurde ich durch einen Sergeanten abgeholt und abends zurückgebracht ins Gefängnis. Abends nahm ich jedesmal ein Tablett mit Suppe, Fleisch und Brot mit für den Graf von der Schulenburg, den Oberbürgermeister von Schneidemühl und einen Leutnant. Nach einer Woche kamen wir nach Schwiebus. Hier war die Hölle los. Die Menschen starben wie die Fliegen. Als unser Transport (6000 Mann) zusammengestellt war, ging es nach Sibirien. Bis 90 Mann waren in einem Wagen. Verpflegung, einmal täglich drei Stücke Knäkebrot und einen halben Salzhering. Jeden 3. Tag eine $\frac{3}{4}$ Tasse Wasser. Am 9. Tage das erste warme Essen, eine Tasse Graupen. Einmal durften wir baden und zwar in Woronesch. Die Fahrt dauerte genau 30 Tage. Wie gut, daß wir 5 Mädels zusammen waren. Wir lagen in dem Wagen halb aufeinander. Ich hatte meinen



Die Schule in Lubsdorf

Rosenkranz mitbekommen, den beteten wir immer vor dem Einschlafen und sangen einige Marienlieder. Zuerst schimpften einige auf uns: „Hört bloß auf mit diesem Quatsch, wenn es einen Herrgott gibt, dann würde er dieses Leid nicht zulassen.“

Aber nach 14 Tagen, als die Kälte immer größer und der Durst unerträglich wurde, da betete schon der ganze Wagen mit. Diese Fahrt werde ich in meinem ganzen Leben nicht vergessen. Unser erstes Waldlager in Rußland war für unsere damaligen Begriffe schrecklich. Hier sollten wir uns vier Wochen erholen. Gleich mußten wir in eine Banja. Anschließend bekamen wir eine „Einheitsfrisur“, eine Glatze. Das Essen war sehr gut. Unser Lageroffizier gab uns gleich einen guten Trost, in den ersten zwei Jahren wird es für euch schwer sein, aber die nächsten zwei Jahre sind schon besser.

Nach der Erholungszeit kamen wir in das Lager Artemowst. 13 000 Insassen: Polen, Rumänen, Ungarn, Deutsche. Gearbeitet wurde im Bergbau, in der Goldwäscherei, im Walde und beim Straßenbau. Das Essen war gut, aber satt wurden wir nie. Ein Arzt war dort, aber Medikamente fehlten. Jeden Morgen brachte man mit einem Auto die Toten weg. Ich war in einer Männerbrigade von 32 Mann. Weil ich das einzige Mädchen war, nahm man viel Rücksicht auf mich. Wir arbeiteten am Straßenbau durch einen Wald. Im Mai und Juni war eine so herrliche Blütenpracht, wie ich sie bisher in keinem Walde gesehen hatte. Dazu ein gesunder Waldbestand, wunderschön. In der Erntezeit verlangten die Kolchonen Deutsche zum Einbringen der Ernte. Wir fünf Mädels meldeten uns auch.

Wir kamen in eine ziemlichliche Wildnis. Die Kolchosenbauern wohnten alle in Häusern halb in die Erde gebaut. Unsere Unterkunft war folgendermaßen: Ein Gerüst, darauf Birkenstämme dachartig bis zur Erde und darüber loses Krummstroh. Fenster keine, nur eine Öffnung zum Hineingehen. Unter uns der Rasen und aus Birkenstämmen leere Pritschen. Wir waren hier Sklaven eines jeden. Zwei Menschen verloren den Verstand, eine von uns fünf Mädels verlor durch das viele Weinen auf einem Auge das Augenlicht. Denn wer von uns konnte sicheln, mähen oder mit den Ochsen das Land bestellen! Frauen und Männer wurden hier in der Arbeit gleichgestellt.

Im Sommer war tropische Hitze. Nur nicht krank werden, dann war man verloren. Wir aßen alles roh, was es auf den Feldern gab. Für den Herbst bauten wir uns nach Feierabend einen Erdbunker für kalte Nächte und gegen Wölfe. Diese hatten schon 3 Fohlen angefressen und 12 Schafe weggeschleppt. Das Vieh war nur eingezäunt. Ueber Winter wurden wir verborgen in ein schönes Russendorf im Ural. Hier riefen uns die Kinder nach „Hitler kaputt“ und bewarfen uns mit Steinen. Jeden morgen zogen wir mit Axt und Säge in den unendlichen Wald. Bei tiefem Schnee mußten wir die Bäume absägen, 10 cm über dem Boden, die Äste abschlagen und die Stämme in 2 m zersägen und in Stapel aufstellen. Geäst wurde sogleich verbrannt. Drei Personen mußten 8 cbm schaffen, das war die Norm. Das alles bei 50–60 Grad Kälte und ständigem Hunger. Im Frühjahr ging es zur Kolchose zurück. Bis in den Herbst blieben wir dort. Dieser Herbst war die schönste Zeit meiner Gefangenschaft. Wir wurden wenig bewacht, konnten in den Wald gehen und Beeren sammeln. Keiner brauchte hungern. Nach Feierabend sangen oder turnten wir, die Kolchosenbauern um uns.

Im Winter kamen wir weg nach Gramskowa (Ural). Der Abschied war schwer. Den Russen und uns standen Tränen in den Augen. Der erste Eindruck war: ein sauberes Lager, es gab sogar Strohsack und Decken, aber bleiche, abgezehnte Menschen schauten uns an. Wir sahen braun und gesund aus und kamen sofort an die schwersten Maschinen in der Filztiefelfabrik. Die Lagerleitung war, man kann sagen vom Teufel besessen. Von Brot und Produkten wurde ein Teil verschoben. Wagte es jemand, sich zu beklagen, der wurde in einen Rattenkeller gesperrt. Diese Säuerbande von Lagerleitung hatte auch so gewisse Mädchen. Diese Dirnen konnten dafür in der Küche und im Lager arbeiten. Die Zustände waren so ekelhaft und gemein, daß ich dreimal zusammengebrochen bin. Eines Tages kamen russ. Aerzte ins Lager, wir wurden untersucht. Es sollte ein Transport zurück nach Deutschland gehen. Meine Freude war groß, als ich hörte, ich sei dabei. Als der Transport abfahren sollte, hieß es, ich wäre zu schwach. Ich kam auf die Kolchose Gramskowa. Im Frühjahr 1949 ging es dann in ein Tartarendorf zum Grasmähen an der Grenze Europa-Asien. Die Gegend war romantisch. Wir wurden bestaunt wie Weltwunder. „Mamka, die Deutschen haben ja keine Hörner“, rief ein Kind, wie es der Lehrer in der Schule ihnen erzählt hatte. Die Kinder bis zu fünf Jahren liefen nackt. Im Dorfe war ein großer See, die Leute lebten vom Fischfang. Wir schliefen in Zelten. Es gab sehr viele Insekten. Beim Mähen kamen die Mücken wie Bienenschwärme aus dem Gras. Ich erkrankte mit vielen anderen an Malaria. Mit dem Auto wurden wir nach Schwerdlowsk gebracht. Es hätte mir bald das Leben gekostet. In Schwerdlowsk waren viele deutsche Soldaten. Später kamen auch die Leute von den Kolchosen hierher. Am 16. Oktober 1949 fuhren wir mit einem Soldatentransport in die Heimat nach Deutschland zurück. H. R.

Läßt sich die Eingliederung der Ostbauern in den Westen verwirklichen?

In der erweiterten Vorstandssitzung des Heimatkreises Deutsch Krone in Bad Essen machte unser an führender Stelle des „Vertriebenen Landvolks“ stehender Ldm. Ferdinand Steves (Mellentin) folgende Ausführungen, und wir greifen damit dieses wichtige Thema wie alljährlich wieder auf.

Die Zahl der ehemals selbständigen Bauern aus den Ostgebieten und aus der Mittelzone, die durch die Vertreibung und Flucht gezwungen wurden, in der Bundesrepublik ihren Wohnsitz zu nehmen, wird wohl nie genau ermittelt werden. Die Vertriebenen schätzen diese Zahl auf 600 000 bis 700 000, die behördlichen Stellen auf 350 000 bis 400 000. Die tatsächliche Zahl wird wohl in der Mitte liegen und ist mit 500 000 gewiß nicht zu hoch angegeben. Eine genaue Zählung der vertriebenen, ehemals selbständigen Bauern wäre leicht möglich, es fehlt aber wohl das Interesse, eine solche Zählung durchzuführen.

Nach der letzten Statistik des Bundesvertriebenenministeriums waren von diesen rund 500 000 ehemals selbständigen vertriebenen und geflüchteten Bauern bis zum 30. 6. 1958 eingegliedert oder angesetzt:

Auf Stellen unter 0,5 ha	40 219
auf Stellen von 0,5 — 2 ha	26 222
auf Stellen von 2,0 — 5 ha	7 554
auf Stellen von 5,0 — 10 ha	9 007
auf Stellen von 10,0 — 20 ha	10 619
auf Stellen von 20,0 — 30 ha	3 122
auf Stellen über 30 ha	2 363
zusammen	99 106

Für diese 99,106 Stellen wurden 474 536 ha Siedlungsland in Anspruch genommen und wie folgt verwandt:

Für die Neusiedlung	48 315 Stellen mit	83 083 ha
für Ankauf über BVFG	28 530 Stellen mit	88 307 ha
für Pacht über das BVFG	16 085 Stellen mit	231 015 ha
für Einheirat	6 176 Stellen mit	72 131 ha

Diese Zahlen geben uns eine interessante Uebersicht über die Entwicklung der Siedlung und über die Struktur der einzelnen Siedlerstellen.

Nach der Tabelle wurden z. B. über die Neusiedlung 48 315 Stellen ausgelegt und hierzu nur 83 083 ha Siedlungsland verwandt. Somit sind zwar fast 50 Prozent der gesamten ausgelegten Stellen über die Neusiedlung errichtet, aber von dem gesamten versiedelten Areal hierzu noch nicht 20 Prozent in Anspruch genommen. Wir ersehen hieraus, daß über die Neusiedlung fast nur Nebenerwerbsstellen und nur sehr wenig Vollbauernstellen geschaffen wurden, denn wir kommen bei der Neusiedlung zu einer durchschnittlichen Stellengröße von weit unter 2 ha.

Auch beim Ankauf über das BVFG liegt der Stellen-durchschnitt nur etwas über 3 ha, so daß es sich bei diesen Ankäufen auch zu einem sehr hohen Prozentsatz nur um Nebenerwerbsstellen handeln kann.

Ueber die Pacht dagegen sind 231 015 ha an Heimatvertriebene vermittelt. Das bedeutet einmal, daß es sich bei der

Pacht um Objekte handelt, die eine durchschnittliche Größe von ca. 14 ha haben und somit fast nur aus Vollbauernstellen bestehen, daß aber andererseits fast 50 Prozent des ausgewiesenen versiedelten Gesamtareals Pachtflächen sind.

Zu beachten sind endlich auch die Fälle der Einheirat, die mit 6176 Stellen und mit einer Fläche von 72 131 ha in der Tabelle verzeichnet sind. Also auch bei der Einheirat, die eine Durchschnittsgröße der Betriebe zwischen 11 und 12 ha aufweist, haben die Vertriebenen und Sowjetzonenflüchtlinge ganz überwiegend in Vollbauernstellen eingeheiratet. Nicht sehr glaubhaft ist die Statistik allerdings, wenn darin festgestellt wird, daß in Schleswig-Holstein nur 179 und in Nordrhein-Westfalen nur 240 Einheiratsfälle sind, während in Hessen 1220, in Niedersachsen 1301 und in Bayern sogar 2416 Stellen gezählt werden.

Es interessiert nun: 1. Wie stark die

Abwanderung aus dem bäuerlichen Beruf

bei unseren heimatvertriebenen Bauern bereits erfolgt ist und ob noch eine erhebliche Anzahl von Siedlern für Vollbauernstellen resp. für Nebenerwerbsstellen vorhanden sind.

2. Welche Möglichkeiten noch für die Ansetzung der vorhandenen Bewerber bestehen.

Aus den vorstehenden Tabellen ist ersichtlich, daß kaum 5 Prozent der vertriebenen Bauern in der Landwirtschaft wieder eine Vollexistenz finden konnten. Aus dieser Tatsache ergibt sich zwangsläufig die Folge, daß für unsere vertriebenen Bauernsöhne kaum noch ein Anreiz besteht, auch bei großer Passion für den landwirtschaftlichen Beruf sich in der Landwirtschaft zu beschäftigen. Da sie nur ganz geringe Aussichten haben, einmal eine Vollbauernstelle zu erhalten, laufen sie Gefahr, in der Landwirtschaft nur als Landarbeiter oder höchstens als Verwalter beschäftigt zu bleiben. Die meisten Bauernsöhne wenden sich daher bereits nach der Schulentlassung anderen Berufen zu. Viele ältere Landwirte bemühen sich seit Jahren um eine landwirtschaftliche Existenz. Sie wollen wieder Bauer sein und den Hoferben dem bäuerlichen Beruf erhalten. Allmählich aber werden sie zu alt für die Uebernahme einer Vollbauernstelle, und der Hoferbe ist inzwischen der Landwirtschaft entfremdet. So arbeitet die Zeit an der Vernichtung des ostdeutschen Bauerntums, und die Zahl der vertriebenen Bauernsöhne, die noch den Erwerb einer Vollbauernstelle anstreben, wird von Jahr zu Jahr geringer. Wie weit diese Bauernfamilien auch für den Fall der Zurückerlangung ihres im Osten verlorenen eigenen Hofes ausfallen werden, ist schwer zu sagen. Wir haben jedoch noch die Hoffnung, daß auch die Bewerber für eine Nebenerwerbsstelle dem landwirtschaftlichen Beruf nicht ganz verloren sind. Die Zahl der Bewerber für eine Nebenerwerbsstelle ist nach

wie vor noch sehr groß. Am besten läßt sich dies im Lande Nordrhein-Westfalen feststellen. Wir haben dort noch zirka 25 000 Inhaber von Siedlereignungsscheinen, und es werden dort jährlich noch zwischen 4000 und

5000 neue Siedlereignungsscheine beantragt

und ausgestellt. Damit ist erwiesen, daß noch eine große Zahl von echten Siedlungsbewerbern vorhanden ist. Die Anträge auf Erteilung eines Siedlereignungsscheines für eine Vollbauernstelle sind aber nach und nach bis auf ca. 10—12% zurückgegangen, so daß jetzt annähernd 90 Prozent den Erwerb eines Siedlereignungsscheines für eine Nebenerwerbsstelle anstreben.

Es soll hier nicht untersucht werden, ob in der Bundesrepublik, genau wie in Finnland, alle Möglichkeiten für die vollberufliche Eingliederung der vertriebenen Bauern ausgeschöpft worden sind. Wir wollen vielmehr einmal kritisch betrachten, was unter Auswertung der bestehenden Gesetze und Anordnungen in Zukunft noch für die Eingliederung der vertriebenen Bauern zu tun möglich sein wird.

Wir müssen uns damit abfinden, daß die Preise für das Siedlungsland und für die Erstellung der Gebäude ständig steigen, die Stellen somit teurer und die Schwierigkeiten für die Errichtung von Siedlerstellen größer werden. Leider hat bisher die Bereitstellung von Siedlungsmitteln mit dem Steigen der Kosten für die Siedlerstellen nicht Schritt gehalten. Wenn wir im Jahre 1955 im Bundesgebiet noch ca. 14 000 vertriebene Bauern eingliedern konnten, ist diese Zahl deshalb bis zum Jahre 1958 auf ca. 10 000 abgesunken.

Von dieser Krise, wenn wir es so nennen wollen, werden nicht oder kaum die Einheiraten betroffen. Wir halten es für sehr erfreulich, daß wir bei den Einheiraten über 6000 Fälle zu verzeichnen haben. Diese Einheiraten finden meistens dort statt, wo der vertriebene Landwirt, der einheiratet, noch in der Landwirtschaft beschäftigt ist und dieser somit eine gute und gründliche Fachausbildung als Landwirt aufzuweisen hat. Dadurch besteht auch eine größere Garantie, daß er sich nach der Einheirat als Landwirt bewährt und eine harmonische Zusammenarbeit auf dem Hofe, auf den er einheiratet, gewährleistet ist. Nur ganz selten hören wir, daß bei solchen Einheiraten sich auf dem Hofe Streitigkeiten und Schwierigkeiten entwickelt haben. Wenn der Vertriebene, der in den Hof einheiratet, auch noch lastenausgleichsberechtigt ist und einen günstigen Kredit für die Intensivierung des Betriebes erhält, wird damit auch die Gefahr behoben, daß er nicht angesehen ist, weil er mit leeren Händen kommt.

Die Schaffung einer Vollexistenz

für den vertriebenen Bauer über die Anpachtung eines Hofes wird durch das ständige Steigen der Preise zwar berührt, aber doch nicht unmöglich gemacht, sofern der Verpächter nicht unberechtigt überhöhte Forderungen stellt.

Die Freistellung von Lastenausgleichsabgaben bei der Verpachtung an einen Heimatvertriebenen für die Dauer der Pachtzeit stellt für den Verpächter einen gewissen Anreiz dar. Vielleicht bestehen aber noch Möglichkeiten, den Verpächtern weitere Anreize in Form von Steuervergünstigungen oder anderen Vergünstigungen zu gewähren.

Wenn die Anpachtung eines Hofes auch nicht die idealste Art der Eingliederung der heimatvertriebenen Bauern darstellt, so ersehen wir doch aus der eingangs angeführten Statistik, daß weitaus die meisten vertriebenen Bauern über die Pachtung zu einer neuen landwirtschaftlichen Existenz gekommen sind. Ueber die Pacht muß mit allen Mitteln versucht werden, die jährliche Anzahl der Eingliederungsfälle noch wesentlich anzuheben. Eine Beihilfe in Höhe von zwei Jahrespachten, die neuerdings dem vertriebenen Pächter gegeben werden kann, macht die Pacht für Heimatvertriebene annehmbarer und die Gewährung von weiteren Vergünstigungen an die Verpächter würde auch die Neigung der Verpächter, an Heimatvertriebene zu verpachten, stark anheben.

Bei der Auslegung von neuen Vollbauernstellen verursachen die größten Schwierigkeiten der steigende Landpreis und die Verteuerung der Stellen durch die hohen Baukosten. In manchen Gegenden, wo die Bodenpreise auf 3000 bis 4000 DM gestiegen sind, ist nach den bestehenden Finanzierungsrichtlinien nicht mehr im Rahmen der tragbaren Rente zu siedeln. Hier müssen neue Finanzierungswege gefunden werden, damit entweder durch die Erhöhung der Beihilfen oder durch die Senkung des Tilgungssatzes oder durch die Bildung eines hohen, unrentablen Teiles noch eine tragbare Rente geschaffen werden kann. Ueber die Bodenreform lassen sich noch erhebliche Landflächen mobilisieren. Die Besitzer dieser Flächen müßten aber bezüglich ihrer Preisforderung für das bodenreformpflichtige Land den Gegebenheiten der Siedlungsmöglichkeit Rechnung tragen. Auch durch die Kultivierung von Oedland und durch die

Rodung von Wald würde sich noch eine Menge von Siedlungsland auch zu tragbaren Preisen gewinnen lassen. Wir erinnern nur an die Rodung im Reichswald und in der Eifel, wo auf ehemaligen Waldflächen mehrere hundert Siedler auf Vollerwerbsstellen eine gesicherte landwirtschaftliche Existenz gefunden haben.

Der Gedanke, daß der Staat den vertriebenen Bauern gegenüber eine große Verpflichtung hat, ist leider soweit geschwunden, daß über besondere Maßnahmen für die Eingliederung der vertriebenen Bauern wie die Bereitstellung von Domänen, von Rodungsland, von Bodenreformland usw. fast gar nicht mehr gesprochen wird. Wenn nicht der Wille zu helfen größer wird, wenn nicht Volk, Staat und Berufsstand sich ihrer Pflicht, den heimatvertriebenen Bauern zu helfen, bewußt werden, wie der Bundeskanzler bei der Tagung in Godesberg besonders betonte, dann wird auch der Fünfjahresplan für die Eingliederung der vertriebenen Bauern dieser ganzen Arbeit keinen neuen Impuls geben.

Die Frage der Eingliederung der heimatvertriebenen Bauern wird dann durch die Vernichtung des vertriebenen Bauern in einigen Jahren gelöst sein.

Die Aussichten für die Auslegung von Nebenerwerbsstellen sind etwas günstiger, aber auch hier machen sich Schwierigkeiten bemerkbar. Zunächst wird es interessieren, daß der Prozentsatz der Stellen bis zur Größe von 2 ha ständig ansteigt. Er betrug:

1954	ca. 74,4% der Gesamtstellen
1955	ca. 79,9% der Gesamtstellen
1956	ca. 80,2% der Gesamtstellen
1957	ca. 84,8% der Gesamtstellen

Wenn man hierzu noch das starke Fallen der gesamten Zahl der Siedlerstellen von Jahr zu Jahr berücksichtigt, so ersieht man daraus, wie erschreckend die Zahl der Vollbauernstellen und damit die vollberufliche Eingliederung der vertriebenen Bauern zurückgeht.

Bei den Nebenerwerbsstellen verhindern oder verzögern die Kommunen, und zwar besonders die Planungs- und die Wasserwirtschaftsämter, die Auslegung von Nebenerwerbsstellen. Fast bei jedem Siedlungsverfahren sind die großen Widerstände der Behörden zu überwinden, und es dauert bei manchem Siedlungsverfahren 2—4 Jahre, ehe es zur Durchführung kommt. Viele Verfahren kommen durch den Widerstand dieser Stellen überhaupt nicht zur Durchführung. Dabei sind die Bedenken, die von diesen Stellen erhoben werden, in vielen Fällen sachlich unbegründet und man hat sehr häufig das Empfinden, daß diese Bedenken nur geltend gemacht werden, um die Errichtung der Nebenerwerbsstellen zu verhindern, weil man den Zuzug von zusätzlichen Vertriebenen in die Gemeinde nicht wünscht.

Auch die

Finanzierung der Nebenerwerbsstellen

macht infolge der gestiegenen Land- und Baupreise erhebliche Schwierigkeiten. Der einzelne Bewerber muß heute bereits 3000 bis 8000 DM Eigenkapital aufweisen, um als Siedler berücksichtigt zu werden. Dies ist besonders empfindlich für Sozialbedürftige, die eigentlich in erster Linie eine Nebenerwerbsstelle benötigen aber keine erhalten, weil sie die vorhin angeführte Auflage nicht erfüllen können.

Auch der neue Fünfjahresplan für die Eingliederung der Heimatvertriebenen, der der bäuerlichen Siedlung einen gewaltigen Auftrieb geben soll, bringt den Bewerbern für eine Nebenerwerbsstelle eine unangenehme Überraschung.

Von den Siedlungsmitteln, die der Bund zur Verfügung stellt, sollen 100 Millionen auf dem freien Geldmarkt beschafft werden. Die Siedler, die eine Nebenerwerbsstelle anstreben, sollen für diese Bundesmittel im Gegensatz zu früher, wo sämtliche bäuerliche Siedlungskredite nur getilgt und nicht verzinst zu werden brauchten, jetzt auch noch Zinsen zahlen. Dies bedeutet, daß die Jahresrente für eine Nebenerwerbsstelle höher wird und statt einer Verbesserung der Bedingungen für die Errichtung von Nebenerwerbsstellen hier noch eine zusätzliche Verschlechterung eintritt.

*

Mögen die Aussichten für die bäuerliche Eingliederung im Westen auch nicht rosig aussehen, so muß doch alles versucht werden, die vorhandenen Gegebenheiten zu nutzen. Sehr wichtig ist dabei, daß der Staat aus seinem Domänen-Besitz preisgünstiges Siedlungsland zur Verfügung stellt. Zu der Frage der bäuerlichen Abwanderung in fremde Berufe meinte in der Bad Essener Vorstandssitzung der Präsident der Pomm. Abgeordneten-Versammlung, Dr. Hoffmann, daß bei Rückgabe der deutschen Agrargebiete im Osten — was die beste Endlösung ist — sich noch genügend siedlungslustige 3. Bauernsöhne finden würden, die das deutsche Ostland bewirtschafteten. Wir müssen also weiterhin dafür eintreten, daß der deutsche Lebensraum im Osten wiederhergestellt wird.

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Inzwischen haben wir eine „kleine Wiedervereinigung“ erlebt, der Tag X für das deutsche Saargebiet ist angebrochen. Erfreulicherweise hat dabei der saarländische Ministerpräsident die Erwartung ausgesprochen, daß dieser Anschluß neue Impulse für die allgemeine Wiedervereinigung bringen möge. Und wir hoffen, daß diese große Wiedervereinigung einmal eintritt, sie wäre nicht nur im gesamtdeutschen, sondern im gesamteuropäischen Sinne! Diese Zusammenfassung aller Deutschen in einem einheitlichen Staat wäre wohl längst erreicht, wenn nicht die Sowjets immer noch hofften, Deutschland in ihrem großen kommunistischen Sog einzubeziehen. Doch wir Deutsche bleiben bei unserem Selbstbestimmungsrecht.

Gerade in der Zeit, da die Zukunft Deutschlands wieder zur Debatte, aber auch in Gefahr steht, müssen wir erneut auf die besondere Bedeutung unserer Ostheimat im gesamtdeutschen Rahmen hinweisen. Die einst fälschlich durch die Machtgelüste eines Diktators ausgegebene These vom „Volk ohne Raum“ hat heutzutage ihre Berechtigung gefunden. Während in Westdeutschland 213 Menschen auf dem Quadratkilometer wohnen, waren es 1936 in der Grenzmark Posen-Westpreußen nur 43,2, während unser größter Grenzmarkkreis Deutsch Krone nur eine Bevölkerungsdichte von 31,1 aufwies. Hieraus ergibt sich von selbst die große Eignung unseres Ostlandes als Siedlungs- aber auch als landwirtschaftliches Ueberschußgebiet. Die über den eigenen Bedarf unserer Grenzprovinz hinausgehenden landwirtschaftlichen Produkte betrugen in genanntem Jahr bei Kartoffeln rund 310 000 Tonnen, bei Schweinefleisch 305 000 Zentner und bei Milch sogar 32 Millionen Liter. Von Hafer, Roggen usw. ganz zu schweigen. Solche Zahlen sollten unseren Landsleuten als Rüstzeug bei der Frage dienen, ob der deutsche Lebensraum im Osten für uns unentbehrlich ist oder nicht. Gewiß sehen wir auch im Westen jetzt allenthalben Neubauernhöfe aus der Erde wachsen, doch können wir uns nicht verkneifen zu sagen: Was ist das unter so viele?

Weil wir wieder einmal bei unseren ostdeutschen Bauern sind, möchten wir die ehemaligen Privat-Waldbesitzer auf einen Brief hinweisen, durch den wir die Anschrift des Revierförsters Bernhard Steinberg, jetzt (16) Forsthaus Bellers über Hönebach bei Bebra erhielten. Dieser aus Kolmar (Posen) stammende Forstbeamte hatte die Beratung und Betreuung der Privatwaldungen der Kreise Schneidemühl, Netzeck und Deutsch Krone, dazu gehörten auch die Waldungen zahlreicher Großgüter. Der Genannte war früher bei der Landwirtschaftskammer Schneidemühl bzw. beim Reichsnährstandsforstamt als Bezirksförster tätig und im Krieg zeitweise Leiter dieses Amtes. Da nun auch in Flatow ein Bezirksförster namens Steinberg (Hans) saß, kommt es immer wieder zu Fehlsendungen von Privat-Waldbesitzern. Die Försterfamilie B. Steinberg wohnte früher in Schneidemühl, später in Deutsch Krone im Meyerschen Haus (Bes. Dinger), Buchwaldstraße 43, und ist uns landsmännisch verbunden.

Glücklicherweise haben wir noch Landkarten aus der alten Heimat, auch forstliche Jagenkarten, retten können. Eine solche Jagenkarte von der Jastrower Stadtförster erhielt durch Hinweis eines Ldm. unser Ldm. Albert Meyer (20) Edemissen über Einbeck. Er schreibt dazu, daß er diese Karte vom „Institut für angewandte Geodäsie“ in Berlin SW 28, Wilhelmstraße 9, erhalten habe. Die Karte sei trotz vieler Einzelheiten übersichtlich, nicht nur die Alten würden ihre Freude daran haben, auch die Jugend dürfte gern mittun, falls Vater und Mutter sie dabei führten. Vor uns liegt eine Karte des Kreises Deutsch Krone, auf der die Entfernungen von den einzelnen Orten zur Kreisstadt eingedruckt sind. Gleich machten wir darauf eine Kartenreise vom äußersten Südwesten (Wachholzthal) zum äußersten Nordosten des Kreises (Tiefenort bis Jastrow) über Deutsch Krone hinweg und kamen zu einer Entfernung von 76,9 km. Wo findet man im Westen einen Kreis von solcher Ausdehnung?

Wenn der älteste Einwohner unserer Kreisstadt stirbt, dann fragt sich mancher, wie er die letzten Tage seines Lebens fern der geliebten Heimat zugebracht hat. Unser Ldm. Molkereidirektor Karl Geissler (99) zog sich beim Sturz in seinem Zimmer einen Schenkelhalsbruch zu, an dessen Folgen er im Krankenhaus Tempin verstarb. Obwohl er in letzter Zeit schon sehr schwer hörte und zum Lesen zu schwach war, blieb er doch voller Hoffnung, das 100. Lebensjahr zu erreichen. Regelmäßig besuchte ihn unser Deutsch Kroner Ldm. Niederlag, weitere Bekannte wie Dr. Mesewinkel, Nast, Nitz, Frau Beckmann standen stets mit ihm in Briefwechsel.

Unsere Hfd. Undine Wysocki, jetzt Blaubeuren ü. Ulm, Ulmer Str. 76, schreibt uns u. a.: „Obwohl ich nur 11 Jahre in Deutsch Krone gewohnt habe, habe ich die Gegend dort sehr lieb gewonnen, denn es war ein Stück Heimat, östlicher Heimat. Ich stamme aus der westpreußischen Gegend und ging in

Bromberg zur Schule. Heute wohne ich zwar auch in einer sehr schönen Landschaft, doch versperren mir die Berge die weite Sicht. Es fehlen mir die Seen und das viele Wasser.“ Die Genannte sucht Heimatliteratur über Westpreußen. Wir haben ihr entsprechende Hinweise gegeben.

Unser Machliner Ldm. Paul Weiher, jetzt Hannover, Mommsenstr. 33, hat unser Bildarchiv wieder durch zahlreiche Aufnahmen seiner Heimatgemeinde bereichert. Besten Dank! Uebrigens ist die Nachfrage nach Heimatbildern bei uns rege. Am liebsten möchte jeder das Bild seines Vaterhauses von uns haben. Sollten wir wirklich eine solche Aufnahme besitzen, dann müßten wir das Original wieder fotografieren und dann Abzüge und Vergrößerungen machen lassen, was natürlich Kosten verursacht.

Beeindruckt hat es uns, als kürzlich ein früherer Einwohner von Lubsdorf zu uns kam und ein Bild seiner Heimatkirche für eine Hochzeitsüberraschung suchte und fand.

Eine Bildanforderung hat uns ganz besonders gefreut. Unser Schneidemühler Hfd. Eduard Teuffel, jetzt Bremen, Georg-Gröning-Str. 112, schreibt uns im Zusammenhang mit unserem Artikel „Schneidemühls geschichtlich gewordener Freiheitstag“, daß Dr. Kimm die Aufnahme von der Großkundgebung vom 2. Juni 1919 haben will, um sie einer dortigen Zeitung zur Veröffentlichung zu übergeben. Uebrigens hat der „Modellfall“ Schneidemühl auch in der allgemeinen Presse und im Rundfunk seinen Niederschlag gefunden.

Da jetzt die Urlaubszeit beginnt, erhielten wir die ersten Feriengrüße von Landsleuten. So schrieben die Deutsch Kroner Ldm. Ursula Dobbeck, B. Egtermeyer und Elisabeth Nickel in heimatlicher Verbundenheit vom Lago Maggiore. Dort betreibt bekanntlich die Letzgenannte in Cannubia ein Touristenhotel.

Unsere Hfd. Oberstudiendirektorin i. R. Kaerber macht wieder eine Rundreise zu früheren Schülerinnen, wobei sie Frau Thomas in Darmstadt besuchte und dann nach Frankfurt weiterfuhr. Auch beim Bundestreffen in Bad Essen war sie wieder zugegen.

Für uns Schneidemühler steht das 2. Patenschaftstreffen am 5. und 6. September im Mittelpunkt unserer jetzigen Arbeit. Das klingt erfreulich auch aus den laufenden Posteingängen heraus.

„Trotz meines vorgerückten Alters — ich wurde im Februar 75 — habe ich die Absicht, das Schneidemühler Treffen im September in Cuxhaven mitzumachen. Hoffentlich erlaubt mein Gesundheitszustand die Teilnahme. Ich freue mich sehr auf ein Wiedersehen mit alten Freunden und Bekannten“, schreibt Frau Studienrätin i. R. Margarete Grunow, Göttingen, Obere Karspule 22 (früher Wiesenstraße).

„Ich hoffe nur, mein Klassenjahrgang 21—24 wird zahlreicher vertreten sein“, wünscht Frau Dr. med. Gerda Bergmann. Auch unsere Hfd. Frau Gertrud Kühn geb. Wolframm (Königstr. 30) in Velbert, Rhld., Friedrichstr. 255, freut sich „ganz besonders auf Cuxhaven“ und hofft „viele Bekannte zu treffen.“

Daß auch die Schneidemühler sich in Cuxhaven wohlfühlen und das Nordseeheilbad als ihre zweite Vaterstadt empfinden, beweisen die Zeilen von Frau Selma Münchau (Albrechtstr. 93) aus Celle, Hannoversche Str. 35: „Unsere Urlaubswoche hat uns noch einmal so viel Freude bereitet, weil wir uns in unserer Patenstadt ein bißchen zu Hause fühlten. Auf den Heimattag im September freuen wir uns schon jetzt.“

Aus Beelitz-Stadt, Kirchplatz 5 — meldet sich auf eine Suchanzeige von Fam. Jungerberg-Kiel die Schwiegertochter vom Uhrengeschäft in der Zeughausstraße. Fr. K. schreibt: „Eine Flüchtlingsfrau aus dem Kreis Deutsch Krone hat die Anzeige gelesen, und da sie wußte, daß auch wir Flüchtlinge sind, die Adresse abgeschrieben. War bestimmt nett von ihr, und meine Schwiegermutter wird Augen machen, wenn sie Post von Ihnen erhält.“ Frau Erika Kirschbaum ist im Altersheim Gütersfelde, Post Stahnsdorf, Feierabendheim „Heimat“ und freut sich bestimmt über jede Postaufnahme.

So findet unser „Heimatbrief“, allen Zonengrenzen zum Trotz, auch seinen Weg zu den noch abseits stehenden Heimatfreunden und beweist die enge Verbundenheit unserer Grenzmärker.

Daß dies Abseitsstehen nur Unkenntnis und Vereinsamung ist, beweisen immer wieder die begeisterten Zeilen erster Leser. „Oft lasse ich das Mittagessen kalt werden, um erst das Neueste aus unserer Zeitung zu lesen“, heißt es in einem Brief, und Frau Charlotte Tschischwitz (Martinstr. 26) aus Bielefeld-Schildesche, Max-Planck-Straße 130, schreibt: „Mit großer Freude habe ich bei lieben Bekannten unsern Hbf. gelesen und ihn gleich bestellt.“ Udo T. ist bei der Mutter, während die Anschrift für Klaus T. lautet: „Armed Forces Information Office P. O. Box 1901 Addis-Ababa, Ethiopia“.

Ganz aufgeregt hat der Heimatbrief Fam. Fritz und Anna

Heinze bei Fr. Gütz, Berlin-Tegel, Hakfeldallee 20 (Königsblicher Str.), die einen Werbebrief erhielt: „So lange haben wir nichts aus der Heimat gehört, und nun erhielten wir auf einmal den Heimatbrief“, schreibt Hfd. Heinze. „Das bringt einen schon ein bißchen durcheinander. Ich werde jetzt die Hbf. regelmäßig lesen und mich auch an den Treffen der Heimatvertriebenen in Berlin rege beteiligen.“ Weiter berichtet unser Hfd. über den Tod seiner Mutter, der Hebamme Anna Heinze, die 40 Jahre lang als Hebamme Friedrichstr. 20 tätig und nicht nur sehr bekannt, auch sehr beliebt war. Frau Anna H. starb mit 80 Jahren am 25. 11. 1953 in Neinstedt (Harz) nach ganz kurzer Krankheit von drei Tagen. „Alle Jahre war meine Mutter bei mir in Berlin-Pankow zu Besuch. Schade, daß wir erst jetzt in den Besitz der Heimatbriefe kommen. Für meine Mutter wäre das Lesen dieser Zeitung ein besonderer Genuß, vor allem die vielen Adressen wären für sie etwas besonders Interessantes gewesen, kannte sie doch fast jede zweite Familie in Schneidemühl. Ich selbst, ihr einziger Sohn, wohnte Königsblicher Straße 135, gegenüber von dem verstorbenen Kfm. Georg Gütz, mit dessen Ehefrau Meta wir noch treue Heimatfreundschaft halten. Auf die „Kleine Heinzen“, wie meine Mutter allgemein genannt wurde, werden sich noch viele Schneidemühler besinnen können.“ Die „heimat-treuen Grüße“ an alle Schneidemühler geben wir gern weiter.

Weitere Erstgrüße erreichten uns von Oberzollsekretär Joh. Kohn (Schmilauer Str. 7) aus Göttingen, Zeppelinstr. 11a; Fr. Hedwig Gurt (Bergstr. 4) aus Hagen, Westfalen; die Wwe. des Zahnarztes Dr. R. W., Fr. Ingeborg Welke (Mühlenstr. 4) aus Gießen/Lahn, Bodelschwingweg 21; Fr. Gertrud Ossenbrüggen geb. Kutz (Königsblicher Str. 131) aus Schenefeld, Bz. Hamburg, Kirchenstr. 9, Fr. Eleonore Hartig geb. Lemanski, gesch. Bertram (Friedrichstr. 21/22) aus Winsen an der Aller, Stechinellstr. 40; Fr. Ursula Gallert geb. Gallert (Bismarckstr.) aus Speyer a. Rh., Albert-Einstein-Str. 23; Fr. Eva Pulkowski (Berliner Str. 46), heute Palenberg aus Duisburg-Hamborn, Beeckerstr. 201; Fr. Hildegard Streif, verw. Thomas, verh. Zipliesky (Bismarckstr. 63) aus Duisburg-Neudorf, Wegnerstraße 15 — Die Eltern, Schuhmachermeister Franz Streif mit

Fr. Franziska und Tochter Erna wohnen Duisburg-Neudorf, Gustav-Adolf-Str. 7 — und vom letzten Geschäftsführer und Inhaber der Comenius-Buchhandlung, Hfd. Alfred Hussack aus Göttingen, Waageplatz 2, der auf Kreta in engl. Kriegsgefangenschaft geriet und 1948 aus Ägypten entlassen wurde.

Umfassende Kartei ergänzungen reichte unsere Hfd. Brunhilde Koblenz (Schrotzer Str. 68), jetzt Fr. Lille, Lüneburg, Wacholderweg 19, für alle Verwandten ein. Gleiche Angaben machten Fr. Klara Zutz, verw. Stelter (Buddestr. 11) aus Peene, Am Markt 10, für sämtliche Familienmitglieder, desgleichen auf eine Suchmeldung nach Fam. Ernst Gums (Gartenstraße 58) die Tochter, Fr. Irmintraud Gund, Stuttgart-Weilimdorf, Froschweg 51. Der Vater Ernst G. wohnt in Uelzen, Lüneburger Heide, Hauenriede 8.

„Es ist doch ein zu eigenartiges Gefühl, wenn man da plötzlich das Schneidemühler Wappen sieht“, schreibt unser Hfd. Fr. Grix, deren Aeltester Gerd-E. Grix (Frankfurt, Wöhlerstr. 15) gerade in Posen weilte, leider aber seinen Wunsch, auch Schneidemühl zu besuchen, nicht erfüllen konnte. Rudolf G., der jüngere Bruder, ist als Stud.-Ass. in Kassel tätig und wohnt Fauststr. 15.

Und doch haben wir zur Zeit wieder einen Besucher in unserer alten Heimat. Unser Hfd. und Sportkamerad, der uns in Berlin mit seinen Bildern beim Jubiläumstreffen erfreute, bringt neues Material für Cuxhaven mit. Das mag alle ermuntern, den Heimatabend am Sonnabend in der „Sonne“ nicht zu versäumen.

Cuxhaven ist auf Tausende eingerichtet. Gerade heute gilt es für alle, das freie Bekenntnis für die Heimat immer wieder und in Massen abzulegen.

Mit heimatverbundenen Grüßen

Eure

Christina

Reinhold Streif

früher Deutsch Krone

früher Schneidemühl

SCHNEIDEMÜHLER AUFNAHMEN

VOM MAI
1959

Spruchbänder propagieren die „Friedensgrenze!“ Aber die Polen glauben selbst nicht daran

Drei neue Aufnahmen aus Schneidemühl vom 1. Mai 1959 erreichten uns dieser Tage. „Oder und Neiße — die unantastbare Friedensgrenze“ heißt die Übersetzung des Spruchbandes, das über die „Alte Küddowbrücke“, die die Polen am 22. 7. 1958 in Eisenbeton dem Verkehr übergaben, gespannt war.

„Odra i Nysa — Nie naruls zalna Granica Pokoju“ heißt es auf dem Spruchband. „Die Polen bilden sich da aber allerhand ein“, schreibt unser Spätaussiedler. „Nach meiner Ansicht sind sie dieser Grenze selbst noch lange nicht sicher, denn sonst würden sie nicht bei jeder Gelegenheit immer wieder daran erinnern, daß sie „unantastbar“ ist. Wäre sie das wirklich, brauchten sie es nicht bei jeder Gelegenheit noch zu betonen. Also zeigt schon diese Betonung die Unsicherheit der Polen in bezug auf die Oder-Neiße-Linie.“



Blick über die „Alte Küddowbrücke in Richtung auf die Bromberger Vorstadt

Die Promenade ist mit Schutt aufgefüllt. Es sieht ziemlich unordentlich aus; aber wohin sollten auch die Polen mit dem Schutt? Im Hintergrund sieht man die Holzbrücke, die jetzt seitlich hinter der früheren Karl-Krause-Brücke steht. Etwas

weiter im Vordergrund hat ein Rummel seine Zelte aufgeschlagen und steht auch ziemlich verlassen in der Landschaft. Links neben der Lutherkirche erkennt man das frühere Pfarrhaus. Heute wird es von den kath. Schwestern bewohnt.



Blick von der „Alten Küddowbrücke auf die Küddow-Promenade in Richtung Karl-Krause-Brücke

Wohl keiner unserer westdeutschen Hfd. wird dieses Bild bestimmen können. Es ist die frühere Brauerei Hammer, d. h. der Schutthafen, der davon übrig blieb. Rechts unten das Lachotkafliß, parallel dazu der Weg an der Brauerei entlang zum Hammersee. Der eigentliche Weg zum See verläuft auf der anderen Seite des Fließes und ist auf diesem Bilde nicht mehr zu sehen. Hinten links war früher das Lokal, rechts unter den hohen Bäumen der Pavillon. Von allem ist nur noch ein Schutthafen vorhanden. Der letzte Besitzer des Pavillons hieß Studinski; ob er noch lebt?

Die Straße im Vordergrund ist von den Polen neu erbaut worden. Sie verläuft von der Eichberger Brücke, die auch in eine massive Betonbrücke umgewandelt wurde, den Eichberger Weg entlang quer durch das Hammersche Land hinter dem Lehrgut Hammer vorbei, vor der früheren Braue-



Dies sind die Reste der Brauerei Hammer, des früher sehr beliebten Ausflugslokals der Schneidemühl

rei schräg über den Hof des früheren Brauereigutes. — Letzter Besitzer war Tetzlaw, Deutsch Kroner Straße. Die ganze Straße ist asphaltiert, massiv und nicht schlecht gebaut. Sie ersetzt jetzt den Teil der Deutsch Kroner Straße in Koschütz, der wegen des Flugplatzes gesperrt wurde. Die Startbahnen des Flugplatzes sind bis zum Alt-Lebehner-Weg ausgebaut. Der Flugplatz selbst reicht jedoch noch einen Kilometer weiter in den Wald, der abgeholzt wurde,“

Wie unser Hfd. weiter berichtet, hat nur die Fam. K. die Ausreise-Genehmigung erhalten, Schneidemühl aber nicht verlassen, weil die Devisenfrage noch nicht gelöst ist. „Die Polen sind da jetzt ziemlich hart geworden und wollen halten, was sie nur halten können. Man darf nicht viel dran denken, sonst kommt einem diese ganze Gemeinheit zum Bewußtsein.“

- lä -

Heimatabend in Lübeck

Im „Haus der Heimat“ fanden sich am 15. Juni fast 150 Schneidemühl- und Netzekreisler ein, um den Vortrag unseres Schönlancker Hfd. Rektor Pieske an Hand von Farbdias über seinen Besuch in der ostdeutschen Heimat 1958 zu hören. Seine Ausführungen, die in dem Problem gipfelten, daß dort eine recht zahlreiche Jugend heranwächst, die unser Gebiet als ihre Heimat betrachtet wie unsere Vertriebenenjugend im Westen, fanden ernste und andächtige Zuhörer.

Hfd. Schwarz, der noch kommissarisch die Gruppe Schneidemühl-Netzekreis in Lübeck leitet, wies bei der Begrüßung auf das spontane Treuebekenntnis der Schneidemühl-Bevölkerung am 3. Juni 1919 hin und betonte, daß es unsere Aufgabe, genau wie damals sei, für das Recht auf die Heimat, auf unsere Heimat einzutreten.

Die Versammlung billigte den Vorschlag, den kommissarischen Vorstand in der bisherigen Zusammensetzung weiter arbeiten zu lassen und ihn durch weitere Mitarbeiter zu ergänzen.

Am 21. 8. findet der nächste Heimatabend statt, der mit dem Patenschaftsfilm von 1957 ganz im Zeichen der Werbung für das Bundestreffen am 5./6. September in Cuxhaven stehen wird.

Mitbegründer der Braunschweiger Grenzmarkgruppe gestorben

Unser Ldm. Erich Habenstein aus Arnsfelde ist nicht mehr. Am „Tag der Einheit“, der vielen Heimatfreunden zu einem Tag der Hoffnung und der Erinnerung geworden ist, schloß er für immer die Augen. Am Montag, dem 22. Juni 1959, haben wir ihn, den großen Blumenfreund, unter einer übertollen Blütenpracht zur letzten Ruhe bestattet. Zahlreiche Freunde und Heimatfreunde aus unserer Heimatkreisgruppe und der Pommerschen Landsmannschaft folgten dem Sarg, der fast unter der Flut gelber Teerosen versank.

Erich Habenstein ist gestorben — aber nicht tot! Sein Geist, seine Meinung und seine Einstellung zu den Dingen der Heimat wird lebendig bleiben und manchem mahnend vor der Seele stehen, wenn dieser einmal schwach zu werden droht und verzagen will. Dann wird das Bild von Erich Habenstein vor ihm stehen, so wie wir ihn alle kennen: voller Wahrhaftigkeit.

Erich Habenstein kannte Gott und alle Welt. Wo irgend-

einer einen Taler anzubinden hatte, er wußte es; und nicht allein das, er wußte auch, wie der Kerl von drinnen aussah. Und unbestechlich und unumwunden sagte er seine Meinung. Wegen dieser Aufrichtigkeit wird er noch lange in unserem Kreise fortleben. Er war einer der Gründer der hiesigen Heimatkreisgruppe Grenzmark und war da, soweit es ihm sein nicht immer leichter Dienst erlaubte. Die Gedanken von ihm werden fortleben in seinen Söhnen und über sein Grab hinaus gepflegt werden von seiner trauernden Gattin. Wir aber wollen uns immer gern eines Kameraden erinnern, der so mit ganz vollem Herzen unser war.

Dr. B.

Busfahrt der Kreisgruppe Deutsch Krone, Hannover

Denkt an unsere Fahrt in die schönen Weser-Berge am Sonntag, dem 2. August, 13 Uhr, ab Luisenstr. (Schaumburg-Paschenburg-Rodenthal). — Anmeldung bis 22. 7. an Dr. Gramse, Volgersweg 12, Tel. 252 95. Fahrpreis ca. 4,50 DM. Auch unsere Heimatfreunde aus Schneidemühl und dem Netzekreis sind herzlichst dazu eingeladen.

Nächstes Deutsch Kroner Treffen in Düsseldorf

Die Düsseldorfer Ortsgruppe ladet hiermit alle aus Stadt und Kreis Deutsch Krone, jetzt in Düsseldorf und Umgebung wohnenden Heimatfreunde für Sonnabend, den 19. September 1959 um 17.00 Uhr nach Düsseldorf, Christophstraße 2 (Ecke Witzelstr.) in die Wirtschaft Pons zu einem Heimattreffen ein. Anschließend gemütliches Beisammensein und Tanz.

Das Lokal liegt in der Nähe der Städt. Krankenanstalten und ist mit den Straßenbahnen Linie 4 (bis Endstation) und Linie 1 (bis Stoffler Kapellchen) zu erreichen. Es wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Konrektor Reimer (Deutsch Krone) 80 Jahre

Am 28. Juli d. J. kann eine bekannte Deutsch Kroner Lehrerpersönlichkeit, Konrektor i. R. Franz Max Reimer, jetzt Lübeck, Knud-Rasmussen-Str. 5, seinen 80. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische begehen. Ueber 40 Jahre war Reimer an der ev. Stadtschule Deutsch Krone tätig, wo er 1942 zum Konrektor ernannt wurde. Er wurde 1903 vom Magistrat, und zwar unter 30 Bewerbern, gewählt. Gleichzeitig übernahm er die Kantor- und Organistenstelle an der ev. Kirche, die damals gerade anstelle des zu klein gewordenen Gotteshauses am Schloß-See errichtet worden war. 20 Jahre leitete er auch den ev. Kirchenchor, und die evang. Bewohner der Kreisstadt werden sich noch der zahlreichen Kirchenkonzerte erinnern, die er mit Chor und Orgel und Hinzuziehung anderer Instrumente geboten hat.

Der aus dem Kreis Mohrungen stammende Ostpreuße besuchte die Präparandenanstalt in Schwetz (Weichsel) und das Lehrerseminar in Marienburg. Nach Ablegung der beiden Lehrerprüfungen hatte er seine erste Stelle in Groß Lossburg (Krs. Flatow), wo die Posener Ansiedlungskommission etwa 60 ev. Bauern angesiedelt hatte. Auch hier übernahm er das Organistenamt. Es folgte Salesch (Krs. Flatow), wo er seine Frau Alma geb. Dobrenz heiratete. Sie starb 1950 bei einem Besuch seines Sohnes, Pfarrer Edgar R., in Geißlingen a. Kocher, der damals erst aus Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt war. Sie ging im Alter von 70 Jahren heim.

Auch Konrektor Reimer mußte am 27. Januar 1945 Deutsch Krone verlassen. Auf der Flucht kam er zunächst bis Wriezen, wo sich der Familie auch seine Tochter anschloß, und weiter nach Demmin. Der Versuch, von dort aus nach Deutsch Krone zurückzugelangen, zumal er dort ein Eigenheim im Seeblick besaß, gelang nicht. Man kam nur bis Freienwalde (Oder), und dann brach eine schwere Notzeit für die Familie an. Erst 1947 konnte der Jubilar nach Lübeck-Stockelsdorf übersiedeln. Zurzeit hält sich Reimer wieder bei seinem Sohn auf, wo er an der Kirche den Organisten vertritt. Er dürfte der älteste noch lebende Angehörige des Lehrerkollegiums der ev. Volksschule Deutsch Krone sein.

Tützer Dekan baute neue Kirche

Dekan und Geistl. Rat Eduard Henke, früherer Tützer, jetzt Rühle im Emsland, der am 15. Juli seinen 78. Geburtstag in voller Rüstigkeit feiern kann, konnte neuerdings seinen größten Wunsch erfüllt sehen, dem Herrn eine Kirche zu bauen. Ein schönes, großes Gotteshaus erhebt sich, schon im Rohbau fertig, am Eingang des Dorfes und wird noch am Jahresende die viel zu kleine, alte Kirche ersetzen. 12 Jahre hat der Geistliche in diesem kleinen Raum jeden Sonntag 3 heil. Messen gefeiert, um allen Leuten den Messebesuch zu ermöglichen. Nachmittags war dann noch eine Andacht. Außerdem erteilt Dekan Henke noch den gesamten Religionsunterricht in der Schule und ist im kath. Vereinsleben leitend tätig. Der Herr möge ihn noch lange in seinem Weinberg wirken lassen.

Die Friedländer beim Deutsch Kroner Kreistreffen

Dem Ruf unseres Heimtfreundes Ernst Schulz, jetzt Flintbeck bei Kiel, zum Treffen des Kreises Deutsch Krone in der wunderschön gelegenen Patenstadt Bad Essen teilzunehmen, waren viele Landsleute und Freunde aus Märk. Friedland gefolgt. Die weite Anfahrt wurde reich belohnt, da man doch viele Jugendfreunde und Nachbarn begrüßen konnte. An der herzlichen Umarmung und den Freudentränen konnte man ermesen, was die Liebe zur Heimat uns allen bedeutet. Wir waren für Stunden losgelöst von der ewigen Hetze auf allen Lebensgebieten, die das heutige Dasein an jeden von uns stellt und ganz in Gedanken in unserem schönen vertrauten Märk. Friedland. Erst in der Ferne wissen wir all unsere Schönheiten in unserer Heimat zu schätzen, die man früher als selbstverständlich hinnahm.

Erfreulicherweise konnte man auch feststellen, daß es allen wieder durch Fleiß und Tüchtigkeit gelungen ist, in der Gastheimat ein gutes Auskommen erreicht zu haben. Viele unserer Landsleute kamen mit eigenem PKW. und sind zum Teil auch Besitzer schöner neuer Häuser.

Da das Lokal „Friedenshöhe“ nicht alle Besucher fassen konnte, sorgte „Väti“ schnell für ein Ersatzlokal. Nachdem unser Landsmann Schulz alle begrüßt und der Verstorbenen unserer Heimatstadt gedacht hatte, ging man zum gemütlichen Teil über. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Jugend mehr an solchen Treffen teilnehmen soll, um den Heimatgedanken und die Liebe zur Heimat zu pflegen. Dann wurden noch mehrere Fotos aufgenommen. Gegen 21 Uhr trennte man sich mit einem herzlichen Wiedersehen im nächsten Jahr.

Ich möchte im Namen aller Märkisch Friedländer unserem Heimtfreund Ernst Schulz nochmals für alle Mühe und Arbeit meinen herzlichsten Dank aussprechen.

Alle „Fotografen“ bitte ich nochmals, die Negative an Landsmann Ernst Schulz, Flintbeck (Holstein), Brückenstr. 5, einzusenden, damit dann jeder bei ihm Bilder bestellen kann. Da die geplante Geldsammung für unseren „Väti“ leider vergessen wurde, schlage ich vor, daß Väti die Bilder etwas teurer durchkalkuliert. Er hat tatsächlich viel Porto und sonstige Auslagen für uns auszulegen.

Auf dem Heimwege besichtigte ich mit einigen Heimatfreunden noch die Villa unseres Heimtfreundes Alfred Sabe, Bezirksschornsteinfegermeister (verheiratet mit Mariechen Martin). Er wohnt so schön in Ostercappeln, wie früher der alte Baron Blankenburg in Märkisch Friedland.

In der Hoffnung, daß alle Besucher von Bad Essen eine gute Heimfahrt hatten, verbleibt mit heimatlichen Grüßen

Karl-Hein Golz

Erinnerungen an Prälat Gramse

Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit klingt manch Lied und mancher Name mir immerdar. O wie liegt so weit, was mein einst war! Es war der Sommer 1902, da ich Lehrer der ev. Schule in Wittkow war und Vikar Gramse aus Schrotz kennenlernte. Hatte er eine Amtshandlung in Wittkow, so kehrte er bei der kath. Lehrerfamilie Konarski ein, wo auch ich speiste. Beim Kaffeetisch lernten wir uns kennen, und bald waren wir im munteren Gespräch vereint. Nach dem Kaffee ging die Plauderei fröhlich weiter, so auch nach dem Abendbrot. Der Nachbar Krüger war auch über die Straße gekommen und bereicherte unsere Unterhaltung. Jeder nahm seine Meinung und die des Gegners in acht, drum dauert's auch oft bis um die Mitternachtstunde. Das rein Menschliche war es, was uns beide froh verband. So war ich auch am Petri-Paul-Fest sein Gast.

Ende September 1902 hatte ich von Wittkow Abschied genommen, und als ich in Breitenstein in den Zug stieg, begrüßte mich Vikar Gramse wieder. Er wollte auch — wie ich — nach Schneidemühl. Nein, wir wollten nicht in Schneidemühl bleiben, wir wollten dort nur umsteigen, wir wollten weiter.

Vikar Gramse wollte nach Posen, um dort ein Priesteramt zu übernehmen, und ich wollte nach Brandenburg a. H., um dort eine Lehrerstelle zu verwalten. Herzlich nahmen wir auf dem Schneidemühler Bahnhof, uns gegenseitig für die Zukunft alles Gute wünschend, Abschied.

Von Brandenburg a. H. aus machte ich 1906 in Berlin die Mittelschullehrerprüfung und 1908 die Rektorprüfung. Am 1. Oktober ging ich als Rektor nach Märk. Friedland und 1914 in gleicher Eigenschaft nach Preuß. Friedland 1926 hatte Schneidemühl eine Rektorstelle ausgeschrieben. Ich meldete mich und wurde am 11. November von der Schuldeputation gewählt. Am 1. April 1927 trat ich dort mein neues Amt an. Bald hörte ich, daß die Prälatur von Prälat

Gramse, der vor 25 Jahren in Schrotz tätig war, verwaltet wurde und er auch bei meiner Wahl zum Rektor in Schneidemühl mitgewirkt hatte.

An einem sonnigen Apriltag sprach ich daraufhin in der Prälatur vor, um dem Prälaten meinen Besuch zu machen. Zwei Damen empfingen mich und teilten mir mit, daß ihr lieber Bruder ernstlich erkrankt sei und in einem westlichen Krankenhaus weile. Ich konnte also nur bitten, ihm meine besten Wünsche zur baldigen Genesung nebst den herzlichsten Grüßen zu übermitteln. Bald, ja bald hörte ich, daß der Prälat Gramse verstorben war.

Ich habe ihm bis heute ein stilles und ehrendes Andenken bewahrt. Er war ein echter Deutscher, der seine Grenzmark liebte!

Bruno Marks, jetzt Hamburg 13, Iserstr. 117.

Delegiertentagung auf der Burg Wittlage

Auf Einladung seines Patenkreises konnte der Heimatkreis Deutsch Krone am 30. Mai 1959 wieder seine Delegiertentagung in den gastlichen Räumen der Burg Wittlage durchführen, wofür auch an dieser Stelle dem Kreis Wittlage und besonders Oberkreisdirektor Ehrenberg und seiner Gattin gedankt sei.

Wesentlichster Punkt der Tagesordnung war die neue Satzung für unsern Heimatkreis, die der Heimatkreisordnung der Pommerschen Landsmannschaft entspricht und unsere besonderen Verhältnisse berücksichtigt. Sie wurde nach eingehender Besprechung und geringen Änderungen einstimmig angenommen. Nach Zustimmung der Schneidemühler Delegiertentagung wird sie in unserem gemeinsamen Heimatbrief veröffentlicht.

Ldmn. Ursula Gramse sprach über die Arbeit der Frauengruppe in Hannover. Sie bat um neue Adressen von hilfsbedürftigen Familien in der Mittel- und Ostzone, da die alten Anschriften zum Teil hinfällig wären. Oft kommen Pakete zurück mit dem Vermerk „Unbekannt verzogen“ oder „Verstorben“.

Ein Antrag von Ldm. Appellius jr., die Welserröder Oberschule als Paten für unser Deutsch Kroner Hermann-Löns-Gymnasium zu gewinnen, fand keine Zustimmung.

Zum Schluß hielt Ldm. Steves ein Referat über die Eingliederung neuer Landwirte im Westen, das wir an anderer Stelle veröffentlichen.

Bei der Jahreshauptversammlung des Heimatkreises Deutsch Krone am 31. 5. 1959 auf der Friedenshöhe in Bad Essen wurden auf Vorschlag des Heimatkreisvertreters folgende Delegierte einstimmig gewählt:

Der Heimatkreisbearbeiter Ldm. Mielke (Niederschelden, Sieg); als Vorsitzende der Heimatkreisgruppen die Landsleute Dr. A. Gramse (Hannover), G. Gramse (Hamburg), Ladwig (Lübeck), Dr. Knabe (Düsseldorf), Mahlke (Recklinghausen), gleichzeitig als Vertreter für Freudenfrier, Zippnow, Rederitz, Dr. Kriszeleit (Frankfurt), Nast (Kassel), Raabe (Köln), Zickermann (Berlin), Bierig (Hannover) als Vertreter für Schloppe, Domke aus Voitz als Vertreter für Jastrow, Schultz aus Flintbeck als Vertreter für Märk. Friedland, Stelter (Hannover) als Vertreter für Tütz.

Weiterhin Kniese (Bad Hersfeld), Schmitz (Burscheid), Specht (Bad Harzburg), Steves (Nehrsen), Ursula Gramse (Hannover) als Vertreterin der Frauen, R. Gallwitz (Hannover), M. Gallwitz (Hannover) als Vertreter der Jugend.

Zum Heimatkreisausschuß, der den engeren Vorstand bildet, gehören:

Als Vorsitzender und gleichzeitig als Vertreter des Heimatkreises Ldm. Dr. A. Gramse (Hannover); als Stellvertreter Heimatkreisbearbeiter Ldm. Mielke (Niederschelden), der die Heimatkreiskartei führt; Ldm. Ladwig (Lübeck), Ldm. Kniese (Bad Hersfeld), Ldmn. Ursula Gramse (Hannover), Ldm. R. Gallwitz (Hannover), Ldm. M. Gallwitz (Hannover).

Achtung! Cuxhaven-Besucher

Alle Heimatreunde, die Ihren Urlaub in Cuxhaven verbringen, werden gebeten, Verbindung mit unseren dortigen Delegierten und Heimatreunden aufzunehmen. Folgende Personen unserer Cuxhavener Gruppe stehen allen mit Rat und Tat zur Hilfe:

Frau Martha Boehnke (Sozialreferentin), Feldweg 22
Bruno Strey (Lehrer), Vor dem Flecken 2
Willi Wojahn (Lehrer), Schillerstr. 33
Willi Marx (Kfm. — Weindreier), Deichstr. 10
Otto Ziemann (Justiz-Inspektor), Vor dem Flecken 1
Fritz Schmallandt (Eisenbahner i. R.) Im Dobben 18

Am Mittwoch, dem 2. September:

Heimatgruppe-Treffen um 20 Uhr im Haus „Handwerk“. Alle Schneidemühler Badegäste, die dann in Cuxhaven sind, werden dazu herzlich eingeladen.

Martha Boehnke

Anschriften-Verzeichnis der Stadt Schneidemühl (26. Folge)

Veränderungen und weitere Anschriften teilen Sie bitte der Heimatkreis-Karteistelle Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21, mit. Wer bereits Bezieher des Heimatbriefes ist, wird gebeten, das ihm zugehende Werbeexemplar an Heimatfreunde abzugeben, die noch nicht Leser des Briefes sind.

- Hamann, Manfred (Martinstr. 19) Calgaoy - Canada, 135, 2. Ave / Lincoln-Dwight
- Hamann, Willi (Martinstr. 19, Bedachungen) Bremen, Am Fesefeld 33
- Hamecker, Josef (Bismarckstr. 24, Steuersekret.) Lübeck, Chasotstr. 15
- Hammenigk, Hans (ohne Ang.) Berlin-Wannsee Schäferstr. 23
- Hammer, Arthur (ohne Ang.) Stendal, Vogelstr. 13
- Hammer, Fritz (Albrechtstr. 17) Osnabrück, An der Petersburg 12
- Hammer, Hans (Breite Str. 12) Schötmar, Kr. Lemgo, Begasstr. 20
- Hammer, Margarete (Brauerstr. 1) Berlin-Grunewald, Hohenzollerndamm 63 bei Schmitt
- Hammerling, Albert (Schmiedestr. 44) Berlin-Siemensstadt, Wattstr. 1/I
- Hammerling, A. (Krojanker Str., Tankstelle) Freiburg im. Br., Evrihstr. 24
- Hammermeister, Gertrud (ohne Ang.) Mainz-Kranbach, Hauptstr. 94
- Hammermeister, Käthe (ohne Ang.) Haldensleben ü. Magdeburg, Siedlungsstraße 11
- Hammerling, Lothar (ohne Ang.) Glückstadt, Kr. Steinburg, Gartenstr. 12
- Hammermeister, Rudolf (Sedanstr. 7) Seega / Kyffh., Kr. Sondershausen, Post Gollingen i. Thüringen
- Hammermeister, Werner (Königsblicher Str. 147) Frankfurt/M. - Berkenheim, Schönhofstr. 24
- Hammernick, Bernhard (Ackerstr. 62) Stade/Elbe, Mittelstr. 12
- Hammernick, Bruno (Königstr. 50, Zollsekr.) Cuxhaven, Blohmstr. 11
- Hammernick, Gertrud, verh. Claus (Schlochau Str. 7) Köln - Riehl, Richterstr. 185
- Hammernick, Gertrud, verh. Röseke (Koehlmannstr. 19) Braunschweig, Gabelsberger Str. 9
- Hammernick, Johannes (Schlochau Str. 7, Maler) Berlin-Staaken, Eschenwinkel 11
- Hammernick, Margarete (Berliner Str. 109) Stade/Elbe, Kolberger Str. 33
- Hammernick, Marie (Schlochau Str. 7) Berlin-Spandau, Klosterstr. 5
- Hammling, Alois (Gr. Kirchenstr. 14, Schneider) M. - Gladbach, Rheindahlen 2, Yorkstr. 37
- Hammling, August (Flurstr. 1) Gevelsberg-Vogelsang, Hagener Str. 309
- Hammling, Charlotte (Schmilauer Str. 12) Büchen, Hzgl. Lauenburg, Zollhaus I
- Hammling, Christel, verh. Oppel (ohne Ang.) Nieder-Sprockhövel, Kreis Ennepe-Ruhr, Hauptstr. 82
- Hammling, Clemens (Saarlandstr. 6, Städt. Verkehrsamt) Cochem a. d. Mosel, Ravener Str. 39a
- Hammling, Hans - Joachim (Saarlandstr. 6) Koblenz - Pfaffendorf, Wohnsiedlung, Block 9
- Hammling, Hedwig (Jägerstr. 8) Frechenrieden, Kr. Memmingen i. Schwaben, Haus 14
- Hammling, Hildegard (Usher Str. 2) Misburg ü. Hannover, Hannoversche Straße 14
- Hammling, Horst (ohne Ang., Elektroschweißer) Hollenbek i. Hzgl. Lauenburg
- Hammling, Ignatz (Ackerstr. 31) Becken Siedlung, Kr. Rhein.-Berg.
- Hammling, Klaus (ohne Ang.) Castrop-Rauxel, Recklinghausener Str. 141
- Hammling, Lothar (Schmilauer Str. 12) Wolfsburg, Kleist-Str. 46
- Hammling, Magdalena (Schmilauer Straße 12) Hollenbeck ü. Ratzeburg, Amt Sterley
- Hammling, Manfred (Schmilauer Str. 12) Kassel, Druseltalstr. Gebäudeteil J, B. G. S.
- Hammling, Mathilde (Westendstr. 7, Angest.) Niedersprockhövel, Kr. Ennepe, Eickersiepen 6
- Hammratt, Gerhard (Flurstr. 1) Köln-Deutz, Helenenwallstr. 54
- Hanczak, Adam (Am Sportplatz 8) Kettenkamp, Kr. Bersenbrück
- Handke, Albert (Schrotzer Str. 43, Stadt-Insp.) Bremervörde, Ludwig - Jahn-Straße 11
- Handke, August (Am Sportplatz 8, Kesselschmied) Stendal, ohne Ang.
- Handke, Carl (Kl. Kirchenstr., Buchh.) Rellingen i. Holst., Tankstedter Chaussee 112 b. Schrader
- Handke, Carl (Heimstätte Grenzmark, zu 1. Meseritz) Kiel, Metzstr. 27
- Handke, Frieda (Schrotzer Str. 43, Hebamme) Sittensen, Kr. Bremervörde, Hamburger Straße 16
- Handke, Fritz (Usher Str. 6, Klempnermeister) Jettenbach ü. Kusel, Rheinpfalz, Hauptstraße 46
- Handke, Horst (Schmiedestr. 6) Hamburg 33, Wittenkamp 10
- Handke, Kurt (Schmiedestr. 6, Lehrer) Willinghusen b. Barsbüttel ü. Hamburg, Stennwarder Landstr. 4, Schule
- Handtke, Adolf (Schillerstr. 23) Kellinghusen i. Holst., Friedrichstr. 41
- Handtke, Gerhard (Gartenstr. 4, Reg.-Insp.) Leipzig - Engelsdorf, Klingerstraße 15
- Hanell, Anna, verw. Kowalkowski (Breitestraße 34) Bottrop/Westf., Schützenhofstraße 102a
- Hanelt (Alte Bahnhofstraße) Schenefeld über Hamburg-Blankenese
- Hanelt, Gustav (Schönlanker Str. 111) Oberpleis, Siegkreis, Asbacher Str.
- Hanft, Elly (ohne Ang.) Logabirum ü. Leer i. Ostfriesland
- Hanich, Charlotte (Schrotzer Str. 12) Schleswig, Friedrichstr. 12 od. 92
- Hanich, Else (Thorner Str.) Anklam, Greifswalder Str. 4
- Hanich, Georg (Schrotzer Str. 12) Duisburg-Hamborn, Julius-Birk-Str. 17
- Hanich, Horst (Lessingstraße 6) Barskamp 73, Kr. Lüneburg
- Hanich, Leo (ohne Ang.) Oberhausen-Sterkrade, Heidestraße 37
- Hanke, Erich (Saarlandstr. 11, Musiker) Kisdorf ü. Ulzburg, Kr. Segeberg b. Mockelmann
- Hanke, Josefine (Schützenstr. 80) Köln-Dünnwald, Hadwigastr. 49
- Hanke, Friedrich (Güterbahnhofstr. 25, Kfm.) Stuttgart-Bad Cannstatt, Auf d. Steig 47
- Hanke, Leonhard (Bismarckstr. 31) Untermeitingen, Kr. Schwabmünden
- Hanke, Hans (ohne Ang.) Frankfurt-Rödelheim, Langeweg 11
- Hanke, Lothar (Bismarckstr. 31) Krumbach, Jochnerstr. 16
- Hannemann, Alfons (Derfflinger Str. 5, Oberschachtmeister) Stade / Elbe, Ahornweg 16
- Hannemann, Bärbel (Kolmarer Str. 33, Telefonistin) Stade/Elbe, Steiermarkstraße 6
- Hannemann, Maria (Kolmarer Str. 33) Stade/Elbe, Freiburger Straße 26
- Hannemann, Johannes (Tuchler Str. 45) Heisede 24, Neue Siedlung, Kr. Hil-desheim-Marienburg
- Hannemann, Leo (Karlst. 11) Bargtheide ü. Hamburg, Am Markt 28 b. Schunk
- Hannemann, Helene (Kolmarer Str. 33) Stade/Elbe, Ahornweg 16
- Hansen, Friedrich (Scharnhorst-Str. 5) Pforzheim, Blumenheckstr. 30
- Hansen, Gertrud (ohne Ang.) Netze, Beutestr. 9
- Hansen, Günter (Waisenhaus, Schlosser) Köln-Nippes, Gelsenkirchener Str. 11
- Hansen, Hubertine (ohne Ang.) Gimble Nr. 14 über Münster i. Westf.
- Hansmann, Paul (Albrechtstr. 10), Gutenstein ü. Stockach, Friedhofsstr. 114
- Hanske (Neue Bahnhofstr.) Halberstadt, Richard-Wagner-Straße 30
- Hanst, Erich (Blumenstraße 15, RB-Rat) Mainz, Kreuzschanze 34
- Hanst, Erna, (Blumenstraße 15) Darmstadt, Alicenstr. 28/I
- Hansum, Erich (Schrotzer Str. 64, Angest.) Lutzhorn, Kr. Pinneberg, Schmiedeburg 108
- Hansum, Friedrich (Boelckestr. 2, Elektromeister) Köthen, Zimmerstr. 23
- Hantel, Erika (Bismarckstr. 22) Mölln, Hzgl. Lauenburg, Am Ziegenholz 15
- Hantke, Christel (Albrechtstr. 15) Bonn, Königstr. 83
- Hantke, Georg (Albrechtstr. 15, Dipl.-Ing.) Berlin - Friedenau, Pfadfinderweg 13
- Hantke, Wilhelm (Albrechtstr. 15, Dipl.-Kfm.) Andernach, Kr. Mayen, Wassergall 22
- Hantz, Ursula, verh. Weber (Posener Str. 25) Bad Liebenzell, Kr. Calm
- Hanzen, Gertrud (ohne Ang.) Uetze, Kr. Burgdorf - Hann., Schmiedestr. 7
- Hapke, Edith (ohne Ang.) Heiligenhaus, Tüschchen 20
- Happach, Hannelore (ohne Ang.) Düsseldorf, Wilhelmsplatz 14
- Haprich, Fritz (Bismarckstr. 17) Ansbach-Stadt, Schloßstr. 2
- Harbarth, Gustav (Grabauer Str. 7, Reg.-Insp.) Brühl b. Köln, Am Eichenbusch 22
- Hardegen, Günther (o. Ang., Rangierarbeiter), Lüdenscheid, Martin - Niemöller-Straße 17a
- Hardegen, Johannes (Westendstr. 13) Hameln/Weser, Stüvestr. 32
- Hardel, Edith, verh. Bassmann (Bismarckstr. 22) Neustadt, Kr. Marburg (Lahn) Bismarckstr. 42
- Hardel, Günther (ohne Ang.) Berlin-Weißensee, Wilhelmstr. 27
- Hardel, Heinrich (ohne Ang.) Berlin-Weißensee, Behaimstr.
- Hardel, Leni (Grüntaler Straße 8) Kiel, Paul-Fuß-Straße 9
- Hardel, Nephi (Grüntaler Str. 8) Hamburg 34, Helma Steinbach-Weg 59/I b. Koch
- Hardel, Otto (Grüntaler Str. 8) Hamburg 33, Bramfelder Str. 157 d
- Hardel, Rudi (Kossenwerder 1) Neuruppin, ohne Ang.
- Harder (ohne Ang., Reg.-Oberinsp.) Halle a. d. Saale, Richard-Breitscheidt-Straße 59/III
- Harder, Hugo (Ringstr. 29) Abbenrode 20, ü. Braunschweig
- Harder, Ingeborg (Albrechtstr. 94 Säuglings-Pflegerin) Kiel - Diedrichsdorf, Carl-Peters-Straße 12
- Harder, Johannes (Kurze Str.) Hamburg-Lockstedt I, Gazellenkamp 75 d

- Harder, Klaus (Borkendorfer Str. 2) Essen - Schornebeck, Borgemeisterstr. 1c
- Harder, Margarete (Ringstr. 29) Ober-
eßlingen a. N. Stauffenbergstr. 100
- Hardt, Artur (Bromberger Str. 207/209,
Zollbeamter) Köln-Braunsfeld, Eupe-
ner Straße 124
- Hardt, Hans - Joachim (ohne Ang.)
Stuttgart - Vaihingen, Friedhofstr. 3,
b. Hertueck
- Hardt, Willi (Albrechtstr. 85/86, Kfm.
Angest.) Ulm-Wilhelmsburg, Durch-
gangslager
- Hardtke, Adolf (Schillerstr. 22, Behör-
den-Angest.) Rickelrath ü. Erkelenz,
Dorfstr. 10
- Hardtke, Albert (Ackerstr. 32, Tischler-
meister) Glinde b. Hamburg, Bahnstr.
- Hardtke, Bruno (Koschützer Str. 17,
Tischler) Rostock, Beethovenstr. 20
- Hardtke, Elona, verh. Bermann (Seyd-
litz-Str. 10) Grömitz, Kr. Oldenburg
i. Holst. Blankwasserweg
- Hardtke, Hans (Ringstr. 40 u. Grabauer
Str. 8) Göttingen, Walkmühlenweg 7
- Hardtke, Hilmar (Schillerstr. 22, Uhr-
macher) Hamburg 21, Bartholomäus-
straße 76
- Hardtke, Horst (Grabauer Str. 8, Che-
miker) Offenbach, Geishornstr. 8
- Hardtke, Liesbeth (Gartenstr. 39) Rot-
torf, Kr. Harburg
- Hardte, Jürgen (Grabauer Str. 8) Du-
derstadt, Enzenberg 7
- Hardtke, Willy (Seydlitzstr. 10) Hechin-
gen, Im Weiher 10
- X Harguth, August (Plöttker Str. 46) Erk-
rath ü. Düsseldorf, Morperallee
- Harguth, Eva-Maria, verh. Kunath
X (Plöttker Str. 46) Erkrath ü. Düssel-
dorf, Neanderstr. 24
- Harmel, Emil (ohne Ang., Rangierbahn-
hof) Ottenau-Gaggenau, Kr. Rastatt,
Rathausstr. 2
- Harmel, Irmgard (ohne Ang.) Reutlin-
gen, Silberburgstr. 5
- Harms, Erich (ohne Ang.) Altenplan,
Ober dem Reiterweg 14
- Harms, Johanna (Bromberger Str. 180)
Tosterglope, Kr. Lünebg., Siedlung 43
- Haro, Ferdinand (Mühlenstr. 7, Möbel-
fabrik.) Hameln/Weser, Neue Markt-
Straße 11
- Haro, Hans (Alte Bahnhofstr. 21, Möbel-
fabrikant) Hameln/Weser, Fisch-
beckerstr. 9
- Haro, Horst (Mühlenstr. 7) Essen, Ruhr-
talstraße 215
- Hartel, Ilse (Martinstr. 32) Schwerin i.
Mecklenburg, von Thünen-Str. 14
- Harter, Gertrud (Breite Straße) Ham-
burg 8 - Veddel, Parkersweide, Kol.
Affinerie, Parz. 104
- Hartfiel, Herbert (Köhlmannstr. 12,
Krafft.) Erbach i. Rhg., Bahnhofstr. 7
- Hartig, Eleonore (Friedrichstr. 20) Win-
sen a. d. Aller, Stechinellstr. 40/I
- Hartmann, Brigitte (Flughallenstr.)
Würdinghausen, Hauptstr. 22
- Hartmann, Bruno (Schillerstr. 20) Ber-
lin NW 21, Bredowstr. 39/I
- Hartmann, Christel (Flughallenstr. 37)
Sterkrade-Oberhausen, Steinbrink 278
- X Hartmann, Dieter (Reichsschülerheim)
Düsseldorf, Wersteuere Dorfstraße 106
- Hartmann, Elfriede, verh. Block (Flug-
hallenstr. 16) Osterfeld, Dierlings-
weg 153
- Hartmann, Elisabeth (Paulstr. 8, Flei-
schermeister-Wtw.) Uelzen, Kr. Uel-
zen, Taubenstr. 1
- Hartmann, Erich (Gerberstr. 2, Schnei-
der) Wursterheide, Kr. Wesermünde
- Hartmann, Gertrud (Lange Str. 7) Flens-
burg, Bismarckstr. 66
- Hartmann, Ida (Breite Str. 8) Wesselin
üb. Köln-Land, Römerstr. 108
- Hartmann, Minna (Paulstr. 8, Kfm.)
Tönhausen 40 ü. Winsen a. d. Luhe
- Hartmann, Reinhard (ohne Ang.) Ber-
lin NW 21, Bredowstr. 39
- Hartmann, Ursula (Flughallenstr.)
Oberhaus.-Osterfeld, Eigenheimstr. 16
- Hartung, Margitta (ohne Ang.) Hanno-
ver, Detmold 2
- Hartung, Werner (Wiesenstr. 58) Plank-
stadt ü. Mannheim i. Wttbg.-Baden,
Hebelstr. 22a
- Hartwich, Anna (Gönner Weg 114) Ham-
burg-Niendorf-Lokstedt, Nienkamp,
Parz. 1
- Hartwich, Bruno (Breite Str. 31, Dro-
gist) Letmathe-Roden, Gerickerstr. 10
- Hartwich, Gerhard (Schrotzer Str. 22,
Optiker) Mannheim-Rheinau, Otter-
stadter Str. 3, Rangbl.
- Hartwich, Hermann (Gr. Kirchenstr. 22,
Dr. med.) Metzingen, Kr. Reutlingen,
Oeschweg 6 od. Schloßstr. 8
- Hartwich, Horst (Scharnhorster Str. 16,
Milchhändler) Hersel - Urfeld, Kr.
Bonn, An der Burgstr.
- Hartwich, Lothar (Brückenstr. 3) Dort-
mund-Löttringhausen, Löttringhause-
ner Straße 314
- Hartwich, Margarete mit Eltern (Neue
Bahnhofstr. 6) Hamm i. Westf., Le-
gienstr. 24
- Hartwig, Ernst (Jastrower Allee 25)
Bad Harzburg ü. Wolfenbüttel,
Schulenhöfstraße 3
- Hartwig, Anny (Güterbahnhofstr. 8)
Dortmund - Höchsten, Wittbraucker-
straße 381
- Hartwig, Bernhard (Kurze Str. 14), Kiel,
Hamburger Chaussee 43 bei Krüger
- Hartwig, Gertr., verh. Wendland (Jahn-
straße), Eschweiler, Kr. Aachen, Wa-
sanenstr. 23
- Hartwig, Gustav (Breite Str. 13, Ober-
loklführer), Bergfelde bei Berlin, Stol-
per Straße 16
- Hartwig, Heinrich (Westendstraße 43),
Mühlheim/Ruhr, Pestalozzistr. 35
- Hartwig, Kurt (Goethering 48), Ober-
kammloch 101, Kr. Mündelheim in
Schwaben
- Hartwig, Lieselotte, verh. Pohnke (Ber-
liner Str. 69), Wesseling, Kr. Köln,
Bersdorfer Str. 17
- Hartwig (Martinstr.), Wellerswalde, Kr.
Grimmen
- Hartwig, Luise, verh. Ulrich (Martin-
straße 10), Berlin SW 11, Askanisitzer
Platz 3
- Hartwig, Max (Tucheler Str. 25), Mün-
ster-Stadt, Weseler Str. 235
- Hartwig, Wilhelm, (Dreierstr. 5), Hagen
i. Westf., Hochstr. 87
- Hartwig, Ursula, verh. Mäther (Dreier-
straße 5), Hagen i. Westf., Dorfstr. 12
- Harz, Bruno (Hermann-Löns-Str. 16,
Zimmerer), Großenaspe b. Neumünster
- Harz, Gerda (Albrechtstr. 92), Ostbart-
hausen Nr. 1, Kr. Halle in Westf.
- Harz, Kurt (ohne Ang.), Holtfeld, Kr.
Halle in Westf.
- Harz, Ruth, verh. Recknagel (Eichenweg
13), Frankfurt-Höchst, Kurmainzer-
straße 17
- Harz, Wilhelm (Eichenweg 13), Offenbach
am Main, Hessenring 9
- Harz, Vera (Bismarckstr. 13), Erfurt,
Nordstraße 34
- Hase, Elfriede (o. Ang.), Ochtmissen, Kr.
Lüneburg
- Hasemann, Ulrich (ohne Ang.), Freiburg
i. Brsg., Karl-Kistner-Str. 126
- X Hasenbein, Anna (Kulmer Str. 9), Düs-
seldorf-Unterrath, Kartäuserstr. 52
- Hasenbein, Brigitte (ohne Ang.), Köln-
Höhenhaus, Hadwigastr. 63
- Hasenbein, Herbert (Schönlanker Str.
113, Bauerndienst), Mainz-Bretzenheim,
Dalheimer Str.
- Hasenbein, Hildegard (Schönlanker Str.
113), Butzbach, Kr. Friedberg, Wetz-
larer Str. 35
- Hasenbein, Josef (Krojanker Str., Vor-
schlosser), Leipzig-Pauersdorf, Feuer-
bachweg 9
- Hasenbein, Kurt (Krojanker Str. 78),
Castrop-Rauxel, Masslingstr. 39
- Hasenbein, Kurt u. Eltern (Schönlanker
Str. 113, Schriftsetzer), Butzbach, Kr.
Friedberg, Wetzlarer Str. 35
- Hasenbein, Leo (Heimstättenweg 8), Bln.-
Lichtenberg, Marie-Curie-Allee 53 od.
125
- Hasenbein, Maria (Immelmannstraße 2),
Hesten-Recklinghausen, Herner Str. 25
- Hasenbein, Paul (Breite Str. 2), Köln-
Pall, in der Gracht
- Hasenbein, Siegfried (Friedheimer Str.
18), Altenessen, Kolpingstr. 72/74
- Hasenbein, Wilhelm (Friedheimer Str.
18), Weißensee i. Thür., Breitscheid-
Straße 2
- Haske, Helene (Königsblicker Str. 131),
Essen-West, Kuglerstr. 17
- Hass, Alma (Jastrower Allee 42), Witten-
berge, Karl-Liebknecht-Platz 3
- Haß, Eckhard (ohne Ang.), Lüneburg,
Bleckeder Landstr. 34
- Haß, Erich (Berliner Str. 43, Waschstr.
Krankenhaus), Schöppenstedt, Stein-
weg 22
- Hass, Hugo (Schillerstr. 30, Konrektor),
Stelle, Kr. Harburg, Am Hang 8
- Hass, Gertrud, verh. Priebe (Abbau), Spe-
senroth, Kr. Simmern, Nr. 30
- Haß, Gertrud, verh. Jacht (Grabauer Str.
14), Erkrath b. Düsseldorf, Bahnstr. 1a
- X Hass, Hans (Buddestr. 6), Essen, Bochol-
ter Straße 249
- Haß, Olga (ohne Ang.), Hamburg-Gar-
stedt, Friedrich-Ebert-Str. 25
- Hass, Otto (ohne Ang., Bauer), Spiesen-
roth 29, Kr. Simmern
- Haß, Otto (ohne Ang., Arb.), Hersel, Kr.
Bonn, Beyerstr. 49
- Haß, Reinhold (ohne Ang.), Bleckede, Kr.
Lüneburg, Fritz v. d. Berge 32
- Hass, Reinhold (Schönlanker Str. 92,
Landarb.), Elmshorn über Hamburg,
Steindamm 2
- Hasse, Dietrich (ohne Ang.), Bochum,
Goerdtsstr. 47, Jugendhof
- Hasse, Emma (Tannenweg 38), Celle,
Schuhstr. 17
- Hasse, Auguste (Grüntaler Str. 11), Gran-
see i. Mcklbg., Ruppiner Str. 29
- Hasse, Gustav (Bromberger Str. 29),
Neustadt a. Rbge., Wallstr. 1a
- Hasse, Heinz (ohne Ang.), Tälau-Fahren-
horst, Kr. Gifhorn 1
- Hasse, Herbert (Grüntaler Str. 11), War-
stein-Arnsberg, Mühlenweg 4a
- Hasse, Horst, (Tannenweg 38), Dahn/
Pfalz, Marktstr. 12
- Hasse, Inge, verh. Madey (Eichberger
Str. 99), Lünen i. Westf., Graf Haese-
lerstr. 49
- Hasse, Karl (Kurze Str. 5, Malermstr.),
Hannover-Döhren, Helenenstr. 6
- Hasse, Lieselotte, verh. Grünke, u. Mut-
ter Minna (Karlstr. 44), Hannover, Lave-
straße 46
- Hasse, Maria (Hasselort 3), Hannover,
Gerdastraße 55
- Hasse, Otto (Güterbahnhofstr. 17, Schlos-
ser), Taucha b. Leipzig, Bahnhofstr. 2a
- Hasse, Otto (Eichberger Str. 99), Lünen-
Süd i. Westf., Wörthstr. 2
- Hasse, Ursula, verh. Ryback (Eichberger
Str. 99), Lünen i. Westf., Gerh.-Haupt-
mann-Straße 28
- Hasse, Waldemar (Richthofenstr. 3), Ur-
feld, Kr. Bonn, Eichholzer Waldstr. 10
- Hasselberg, Christa, verh. Kade (Goethe-
ring 16, Gewerbeoberl.), Berlin-Steg-
litz, Lepsiusstr. 4
- Hasselt, Martha (ohne Ang.), Lehnefeld
über Blankenese, Littiser Bergweg 5

Schönthal macht seinem Namen Ehre

Fern von uns verlassen, in der alten Heimat, liegt das vielen Pommern bekannte Rohrtal mit seinen Seen. Die Rohra hat im „Teufelsspring“ ihren Ursprung und verbindet den Kleinen und Großen Kramske-See, Trebeske-See, Ober-See, Mittel-See, Langen-See und mündet bei Koschütz in die Küddow. —

An einem herrlichen Sommermorgen unternahm ich von Freudenfiet eine Wanderung in das Rohrtal. Die Sonne stand über einer dünnen Wolkendecke und konnte diese mit ihren Strahlen nicht durchdringen. Feuchtwarme Luft mit dem ausströmenden lieblichen Duft der Tannen kam mir entgegen und veranlaßte mich zum tiefen Luftholen. — Vögelein sangen ihre Morgenlieder, als seien diese ein Gruß für mich. — Die zwischen beiderseitig hochanstiegenden Böschungen abfal-



Das Forstamt Schönthal

lende Straße mit ihren Biegungen bildete den Hauptzugang nach Schönthal. Idyllisch gelegen, erblickte ich die zum dortigen Forstamt gehörigen Gebäude. Auf dem Hofe, vor der Wohnung des alten Forstmeisters Winter, stand der Kraftwagen zur Dienstfahrt bereit. Julius Marquardt, Forstmeisters treuer Chauffeur in würdiger Größe und mit kernigem Gesichtsausdruck, kam mit eiligen Schritten von seiner unterhalb in unmittelbarer Nähe gelegenen Wohnung und steckte sich unterwegs das von Hause abgeholte Frühstück in die Tasche. Mit einem „Guten-Morgen-Gruß“ begegnete ich Julius, aber er ließ sich nicht aufhalten, denn sein Dienst zur Abfahrt rief ihn. Revierförster Alfred Schauer, Sekretär des Forstamtes, winkte mir zu, indem er über den Hof des Forstamtes schritt.

Der Weg führte mich weiter über die Rohrabrücke und links einbiegend entlang des Waldes an der alten Fischbrutanstalt vorbei. Oberhalb dieser lag „Zechenwalde“, ein Treffpunkt ohne Lokal zwischen Buchen und Tannen, wo sich gelegentlich alkoholdurstige Waldarbeiter trafen und aus ihrer Flasche zechten. — Ein ziemlich dichter Nebelschleier lag schichtweise über dem Tal der Rohra und breitete sich aus bis über den Großen Kramske-See, der bei herrschender Windstille einen blanken Wasserspiegel zeigte. Wildenten gaben ihre Laute von sich. — Plötzlich war ein Geräusch im Schilf bemerkbar — und erschrocken erhoben sich plätschernd vom Wasser mehrere dieser schnatternden Tiere, flogen im großen Bogen kreisend und ließen sich an einer ungestörten Stelle auf dem See wieder nieder. —

Die Nebelschwaden, welche einen bezaubernden Anblick wiedergaben, wurden immer dünner, denn die Sonne spendete ihre warmen Strahlen. Bald war das gegenüberliegende Seeufer zu erkennen. —

Der Große Kramske-See, in seiner tiefen Lage, war beiderseitig von bewaldeten Hängen umsäumt, auf welchen Kiefern, Tannen und dazwischen vereinzelt Wacholderbüsche standen. Dieser abwechslungsreiche Waldbestand gab der Landschaft ein herrliches Gepräge. Während ich am nördlichen Seeufer entlangwanderte, hörte ich aus dem Schilf das Zwitschern der Rohrspatzen. Kuckucksruf ertönte von jenseits herüber und fing sich hier als Echo auf. Überall begleiteten mich die verschiedenartigsten Gesänge der Waldvögelein und ich hatte das Gefühl, als könnte ich mich gar nicht von hier trennen. Am Seeufer, in einer kleinen Ausbuchtung, lag ein alter Baumstumpf mit einigen Gabelzweigen. Dieser erinnerte mich an die schönen und erholungsreichen Stunden, die ich an diesem Ort während meines Fischeangelns verbrachte. — So manchen Hecht und auch Barsche fielen hier meiner Angel zum Opfer. Besinnlich verweilte ich einige Minuten an meiner Angelstelle, die mir oftmals Glück und Pech brachte. Dann folgte ich weiter dem Wege, der sich am See entlangschlängelte und

Wanderungen an der Seenfette des Rohrtales

bergauf und bergab führte. Ein Geräusch auf der Wasseroberfläche, — als werfe man eine Handvoll kleiner Steinchen in den See, — nahm ich wahr. Kleine Weißfischchen, die sich schwarmartig ihrem Verfolger, dem raubenden Hecht entzogen, plätscherten in mehreren flachen Sprüngen auf dem Wasser. Taucher, entenähnliche Wasservögel, stießen plötzlich kopfschüttelnd aus dem Wasser hervor und verschwanden wieder, um sich ihre Nahrung unter den Fischen zu fangen. aus der Ferne ertönten die krächzenden Rufe der Fischreiherr, die in den Gipfeln der hohen Kiefern nisteten. Am Ende des Großen Kramske-Sees angelangt, wanderte ich noch eine kurze Entfernung an der Rohra entlang und erreichte bald den Kleinen Kramske-See, der mit dem bekannten „Teufelsspring“ zum Naturschutzgebiet des Rohrtales gehörte.

Hier wuchs der Zauber der Natur in der herrlichen Landschaft. — Zeugen alter umgebrochener und entwurzelter Buchen- und Erlenstämme, gaben dem „Teufelsspring“ einen sagenhaften Anblick. Abgezweigt rieselnde Bächlein flossen über ausgespülte Steine und vereinigten sich zum Rohrafließ. Wenn auch die großen Baumzeugen zum Teil ein Opfer von Natureinflüssen wurden, so wuchsen hier ihre Nachkömmlinge weiter. — Die vielen Arten der Vögel haben sich im dichten Gehölz ihren Unterschlupf eingerichtet. Hinter dem Gebüsch traten einige Rehe hervor, — zwei, — drei, — vier! — Ich blieb ganz ruhig stehen, um mir ihr Treiben zu belauschen. — Sie kamen näher an die Bächlein und stillten ihren Durst. Ich mußte ahnungslos husten, und plötzlich mit großen Sprüngen eilten die Rehe wieder in das Dickicht zurück. —

Ich kehrte um und trat den Heimweg an, denn die Sonne sank. — Längs der anderen Seite des Großen Kramske-Sees wanderte ich wieder nach Schönthal. Dieser Weg war mit einigen kleinen Hindernissen verbunden, hin und wieder mußte ich Abhänge besteigen. Schilf und Erlenbüsche umsäumten das Seeufer. An dem angrenzenden bewaldeten Höhenrücken kam ich allmählich meinem Endziel näher. Zeitweise mußte ich stehen bleiben, denn immer wieder warf ich meinen Blick auf die herrliche Landschaft. Tiefer sank die Sonne und nahm eine rötlich-violette Färbung an. Mückenschwärme spielten tanzend in den letzten Sonnenstrahlen über dem Seeufer. Ich war bald am Ende des Sees angelangt und erblickte Forstmeisters Badehäuschen, welches heute verlassen



Der Kleine Kramske-See

stand, denn Badenixen waren hier nicht zu sehen, obwohl die warme Witterung verlockend zu einem nassen Bade winkte. — Nachdem ich den Brückensteg der Rohra überschritten hatte, war ich im sogen. „Waldeslust“ und stand vor der teils aus Birkenästen angefertigten Bank, die vom Gebüsch umgeben war. Julius Marquardt hatte diese erstmals selbst gearbeitet und aufgestellt. Hier ließ ich mich nieder und machte kurze Rast, den Blick auf die Seelandschaft gerichtet. —

Nur einige Minuten waren vergangen, als ich mich schon wieder erhoben hatte und den Weg weiter antrat an der alten Fischbrutanstalt vorbei. Das Forstamt Schönthal mit seinen Anwesen, darunter auch Marquardts Wohnhaus, war in nächster Nähe sichtbar. Mich zog es dorthin unter die alte Kastanie auf das schöne Ruheplätzchen, wo ich Emma Marquardt, die so manchmal einen unangemeldeten Wandervogel als Gast bewirtete, einen „Guten Tag“ wünschte. Mein Spaziergang im schönen Rohrtal hatte sein Ende gefunden und ich lenkte meine Gedanken noch auf den „Schottengrund“ und den Trebeske-See, an dem rechts oberhalb auf einer bewaldeten Höhe „Gertrudsrüh“ lag, wo die Töchter des alten Forstmeisters Winter oft ihre Mußestunden verbrachten. — Schön-

thal bleibt mir immer in Erinnerung, wenn Familie Marquardt und die meinige am Tische unter der Kastanie bei Kaffee und Kuchen Geburtstage verlebten, wenn Emma sich in der Küche beim Buttern befand, eifrig ihre Vorbereitungen zum Viehabfüttern traf oder nach ihren Enten suchte, wenn Julius als Nebenbeschäftigung seine Aalschnüre zum Auslegen fertigmachte, wenn Ottchen im Rohrafließ an der Brücke sich mit Döbelfang beschäftigte und beim Erfolg freudestrahlend triumphierte, wenn Hertha sich beim Kuuhten auf dem Berge langweilte und bei Mundharmonikaklängen ihre verstimmte Laune aufmunterte. — Unsere Abwechslung gestaltete sich auch zu einem besonderen Vergnügen. Eine mit unserem Boot auf dem Großen Kramske-See unternommene Fahrt, manchmal auch mit Segel, blieb selten aus und brachte uns die nötige Erholung, wenn ich auch noch einen Angelversuch unternahm. Im Rohratal hatten sich nicht nur Einzelwanderer, sondern auch oft Schüler in geschlossenen Verbänden mit ihren Lehrern, — sogar aus Schneidemühl kommend, — auf den Ausflügen hier eingefunden und ließen ihre Wanderlieder erklingen. Ein erfrischendes Bad in der Rohra durfte nicht ausbleiben, besonders, wenn Schüler in Begleitung ihres Lehrers

Alfred L ü d t k e in Schönthal erschienen. — Die frohen Stunden unseres Zusammenseins in Schönthal vergingen immer gar zu schnell, denn die Zeit zu unserem Familienheimgang nach Freudenfler war herangerückt. So bleibt das herrlich gelegene Rohratal mit seiner landschaftlichen Schönheit bei uns in unvergesslicher Erinnerung.

In Pommern, im Deutsch Kroner Land,
ist Schönthal vielerorts bekannt
mit seinen Wäldern und den Seen,
wer dort gewandert, blieb oft stehn
im herrlich gelegenen Rohratal,
das Gott geschaffen für uns all'.
So mancher hier Erholung fand,
nachdem er saß am Seenstrand
und zeigte Freude der Natur,
den Wäldern, Seen und der Flur.
Besinnlich denk ich an das Glück,
wenn könnt ich einst nach dort zurück. —

Erzählt von Richard Stiller

Vom Pferdemarkt zum Stadion

Selbsthilfe der Vereine — Wie die Sportplätze in Schneidemühl entstanden

Erst nach der Jahrhundertwende hat der Sport in Schneidemühl seinen Einzug gehalten. Der Sportverein Hertha war bis zum ersten Weltkrieg der alleinige Träger des Sportgedankens, und somit zeigt seine Geschichte am besten die Entwicklung des Rasensports in unserer Heimatstadt.

Die Lehrer Hugo Esch und Reinholz waren die Mitbegründer des Vereins, der am 3. 8. 1910 mit 25 Mitgliedern an die Öffentlichkeit trat. Übungs- und Sportplatz war für die drei Mannschaften damals der staubige Pferdemarkt, später Danziger Platz genannt. Stadtrat Normann stellte

Wettkämpfe auf dem Platz am Stöwener Weg aus, später auch auf dem Spielfeld hinter den Albatroswerken. Jedoch am meisten besucht blieb immer noch der zentral gelegene alte Pferdemarkt, wenn auch der aufgewirbelte Staub im Kampfesfeuer den Gegner oft unsichtbar machte. Die spielstärkste Fußballmannschaft stellte ohne Zweifel damals FEA II, die an der verlängerten Küddowstraße zwischen Ev. Friedhof und Flugplatz eine mustergültige Sportplatzanlage mit überdachten Tribünen erbaut hatte.

Die Platzfrage wurde mit der Zeit immer brennender. Auf dringende Eingaben der Vereine sagte im Februar 1921 der Oberbürgermeister zu, den Sportlern zu helfen. Durch Ankauf des anliegenden Geländes hinter dem Pferdemarkt — Cholerafriedhof genannt — wurde der Grundstock zu einer gediegenen Sportplatzanlage geschaffen.

Ein Tag von weittragender Bedeutung für den Schneidemühler Sport war der 14. August 1922. An diesem Tag wurde der von Mitgliedern des S.V. Hertha in aufopfernder, nimmermüder Arbeit geschaffene Sportplatz am Schwarzen Weg — später Herthastraße — durch den Oberpräsidenten von Bülow seiner Bestimmung übergeben. Das Gelände hierfür war durch den damaligen Vorsitzenden Georg Günther vom Sägemühlenbesitzer Gallert gepachtet worden. Ganz Schneidemühl nahm Anteil an dieser Feier, die durch einen glänzenden Festzug der Sportler eingeleitet wurde. Der erste Sportplatz der Grenzmark war damit ohne Unterstützung der Behörden erbaut worden. Einen Fußballplatz, eine Aschenbahn und 5 Tennisplätze mit einem kleinen Kasino umfaßte diese Anlage, umsäumt von ragenden Lorbeerpappeln.



Blick in das Stadion 1959

bereitwillig einen Raum in der Sattelhalle des Reitvereins zum Umkleiden und zur Unterbringung der Geräte zur Verfügung. Die rege Spieltätigkeit wurde aber oft durch die Belegung des Pferdemarkts mit Schaubuden und Zirkusveranstaltungen unterbunden.

Da bei den Spielen der Pferdemarkt an der Ost- und Westseite nur durch Seile abgesperrt werden konnte, blieben die Einnahmen aus. Die Gehbahn an der Südseite mußte für den Verkehr frei bleiben. Das Kassieren im Umhergehen aber brachte nur wenig ein. Um das Geld für Kleidung und Spielgeräte aufzubringen, war der Verein auf die Beihilfe der Stadt angewiesen; denn die Mitglieder — Lehrlinge und Schüler — konnten kaum den Beitrag von 1,— Mark monatlich aufbringen. Seit dem Frühjahr 1912 wurde die Pflege der Leichtathletik neben Fußball besonders betont. Das erste Sportfest des Clubs am 1. 9. 1912 war für den Verein der Höhepunkt des Jahres. Zum erstenmal sah Schneidemühl eine großzügig angelegte Veranstaltung dieser Art. In mühsamer Arbeit hatten die Herthaner den Pferdemarkt in eine musterrhafte Kampfbahn umgewandelt. Vereine aus Rogasen und Bromberg hatten ihre Teilnahme gemeldet. Vom besten Wetter begünstigt, wurde es ein voller Erfolg für den Club.

Im Herbst 1915 und Frühjahr 1916 entstanden in Schneidemühl mehrere neue Sport- und Fußballvereine. Feldgrau aus West und Ost unseres Vaterlandes gaben zum Teil den Anlaß dazu. Auf dem Gelände des heutigen Stadions, damals Oedland, trainierte der junge F. C. Viktoria. Auf dem Pferdemarkt suchten S. C. Erika, S. C. Möwe und F. C. Germania ihre Anhänger im Sport zu vervollkommen. Die Fliegerersatzabteilung II und die genannten Vereine trugen ihre



Stadion

Diese mustergültige Sportplatzanlage reichte aber für den regen Sportbetrieb nicht aus, zumal auch die Schulen den Platz besuchten. Mit Nachdruck wurde von der Stadt die Erstellung eines modernen Stadions gefordert; denn auf dem staubigen Pferdemarkt trainierten 3 Sportclubs, der Turnverein und der Arbeitersportverein. Der Fea-Platz war inzwischen in Ackerland umgewandelt worden, nachdem die Tribüne und Tore Stück für Stück verschwunden waren.

Der F.C. Viktoria stellte leider den Bau seines Sportplatzes am Stöwener Weg, der fast vollendet war, aus finanziellen Gründen ein. Der 18. Juni 1922 brachte die Einweihung des neuen Städtischen Sportplatzes auf dem ehemaligen Cholerafriedhof. Vorbildliche Arbeit in der Leichtathletik leistete der Polizei-Sportverein, der 1926 seine Anlage in dem Kasernengelände ihrer Bestimmung übergeben konnte.

Am 26. Juni 1927 wurde dann der Städtische Turn- und Sportplatz — Stadion am Stöwener Weg — eingeweiht. Es war eine mustergültige Anlage, die unsere Heimatstadt über die Grenzen im Osten bekannt machte.

„Nur ein Gedanke — wie am 3. Juni 1919 — sollte auf dem Sportplatz alle beseelen: Die Deutscherhaltung und die Aufbauarbeit Schneidemühls“, wünschte Oberbürgermeister Dr. Krause bei dieser Feier. In jedem Jahr fand hier im Juni das Deutschtumsfest statt. Die sportlichen Wettkämpfe waren der Höhepunkt des Tages; denn es wurde um den Wanderpreis unseres Reichspräsidenten von Hindenburg in der 10xHalbrundenstaffel gekämpft. S.V. Hertha konnte den Wanderpreis nach viermaligem Gewinn in endgültigen Besitz bringen, trotz starker Konkurrenz Berliner Vereine.



Die erste Aufnahme einer grenzmärkischen Fußballelf zeigt die Mannschaft des SV Hertha 1910 vor dem 1. Weltkrieg. Die Namen von l. nach r.: 1. Reihe unten: Konrad Fauck, Dietz und Schaerer; Hugo Esch (Gründungsvorsitzender), Fritz Moelke, Senftleben (2. Reihe Mitte); Josef Stukowski, Erich Behse, Hans Reinholz, Fett und Hermann Weinhold (stehend). Heute leben von ihnen noch: Fauck in Berlin; Schaerer und Fett als Lehrer im Saargebiet und Dr. med. Josef Stukowski (Neustadt bei Coburg).

Auch die DJK (Deutsche Jugendkraft) hatte sich hinter Hubertushöh an der Uscher Chaussee mit staatlichen Beihilfen einen eigenen Fußballplatz erbaut. Dieser wurde jedoch 1933 eingezogen.

Um diese Zeit legte sich der Sportverein Erika an der Selgenauer Chaussee bei den Kasernen einen ansprechenden Sportplatz in eigener Regie an. Es war ein Schmuckkästchen, das sich die Mitglieder in unermüdlicher Arbeit geschaffen hatten. Ein Jahr später war es der Schneidemühler Turnverein, der dicht daneben eine eigene Kampfbahn, noch dazu mit zwei Tennisplätzen, errichtete.

In unermüdlicher, opferwilliger Arbeit war der Idee des Rasensports in unserer Heimat zu Macht und Ansehen verholfen worden. Der Schneidemühler Jugend standen vier Plätze, vollendet ausgebaut, zur Verfügung, die zum Quell reiner Freude, aber auch zur Erziehungsstätte und zur Schule für körperliche Ertüchtigung wurden.

Dr. J. Stukowski.

Neues aus der ehemaligen Grenzmark-Hauptstadt

„Ich kenne Sie vom Sehen sehr gut“, schreibt Fr. Anna K. aus Schneidemühl. „Sie haben oft in der Posener Straße gestanden, vor dem Hause, wo sich das Kreysche Geschäft befand. Um die Schneidemühler, die da (im Westen gemeint) sind, brauchen Sie sich doch nicht zu kümmern. Denen geht es doch allen gut; aber wir hier noch in der alten Heimat, wir brauchen Trost und Aufmunterung. Wir freuen uns über jede Zeile, die an uns gelangt und beweist, daß wir nicht vergessen sind.“

Wie Sie ja schon wissen, ist die „Epa“-Seite in der Posener Straße im Bau und wohl schon im nächsten Monat beziehbar. In der Bismarckstraße wird der sog. „Polnische Korridor“ wieder hergestellt und in der Friedheimer Straße die ganze Ecke aufgebaut.“



Dies Bild zeigt den aufgestockten und durch Anbau erweiterten Rohbau des Amtsgerichts in der Friedrichstraße. Links sind noch die Bäume des alten Gymnasiums und rechts die Bäume des Schulhofes zu sehen. Das Landgerichtsgebäude auf der Gegenseite ist nur noch eine Ruine. Noch ist aber die Fassade vorhanden. Das zur Milchstraße anschließende Gefängnis ist ganz verschwunden.

Die Grüße von Fr. K. und unserer Kassel-Besucherin Frau G., die immer noch vergeblich auf die Ausreise wartet, gebe ich allen Hfd. weiter und verbinde damit erneut die Mahnung und Bitte: Vergeßt unsere Heimatfreunde in Schneidemühl nicht! Jede Familie müßte einen Schneidemühler in der Zone oder im polnisch besetzten Gebiet als Briefpartner haben.

Fr. P. antwortet Familie Gottschling, Kiel: „Ich schreibe heute mit großer Freude. Ach, war das eine Freude, als meine Nachbarin kam und sagte, ich soll mal raten, von wem ich einen Brief habe. Sowie ich den Brief nahm, rief ich gleich: Schnell, schnell, die Brille. Ich bin Ihnen sehr, sehr dankbar.“

Weiter berichtet unsere Hfd.: „Auf der Bromberger Vorstadt war ich zu Hause, wohnte in der Krojanker Straße und bin auf dem Ende groß geworden. Unsere Schule hat aus dem Rohbau des neuen Gerichtsgebäudes in der Friedrichstraße (gemeint ist der Neubau des Amtsgerichts neben dem als Gerichtsgebäude benutzten Gebäude des alten Gymnasiums) ein Internat gebaut. Der Rohbau, auf den Sie sich vielleicht besinnen, ist jetzt vergrößert, aufgestockt und hat noch einen Seitenflügel. Im Lyzeum auf der andern Seite ist jetzt die Handelsschule, die auch die Turnhalle benutzt. Der Friedrichsgarten ist jetzt der Schulhof. Der Saal ist verschwunden.“

An das Gewesene darf man gar nicht denken. Als wir uns 1945 beim Kommandanten Ecke Jastrower Straße melden mußten, wußten wir nicht, wie wir gehen sollten. Ueber die Küddow kamen wir über die Eisenbahnbrücke an der Stärkefabrik, alle andern waren gesprengt. Die Straßen waren ein Trümmerhaufen, die Drähte lagen dazwischen auf der Erde. Ich habe meine alte Mutter bei mir gehabt. Jeder nahm eine Tasche voll Wäsche. Das war alles, was wir retten konnten. Die Häuser ringsum brannten. Dadurch sind wir auf dies Ende gekommen und haben uns hier in den ausgeraubten Häusern festgesetzt. Doch daran wollen wir am liebsten nicht mehr denken.

Gebrauchte Sachen nehme ich gern an; sie kosten nicht viel Zoll. Ich will aber nicht betteln, nur wenn Sie es entbehren können und es nicht so viel Mühe macht.“ Str.

Frau Semrau-Schloßmühl 80 Jahre

Frau Alma-Margarete Semrau geb. Jeske kann am 24. Juli d. J. ihren 80. Geburtstag begehen. Familie Semrau-Jeske, Schloßmühl — wer erinnert sich nicht mehr an das landschaftlich so reizvoll mit seinen Ländereien zwischen Döberitz und der Kleinen Pilow gelegene Fleckchen Erde — ist eine alteingesessene Familie unserer geliebten Stadt Deutsch Krone, die mit der Entwicklung unserer Kreisstadt in enger Verbindung stand. Denn das Gampstraße-Friedrichstraße und einen Teil der Schloßmühlenstraße umfassende neue Stadtviertel ist auf dem ehemaligen Land des alten Rittergutes, das im Besitz der Vorfahren der Familie Jeske war, aufgebaut, das ev. Gemeindehaus war das ehemalige Gutshaus, während das Gut Schloßmühl im Besitz der Familie Semrau blieb und mit dem größten Acker- und Waldteil zur Stadtgemeinde gehörte bzw. mit einem kleineren Teil und der Hofstelle in der Gemeinde Klausdorf lag.

Im Jahre 1905 übernahm Landwirt Georg Semrau durch Einheirat die Bewirtschaftung, bis er im Januar 1943 dreißigjährig auf dem Familienfriedhof in Schloßmühl zur letzten Ruhe gebettet wurde.

Sicher können sich noch viele alte Deutsch Kroner und Klausdorfer an ihn erinnern, der in der Landwirtschaft des Kreises als tüchtiger Praktiker bekannt war. Um die Entwicklung der „mittleren“ Brennereigenossenschaft und der Molkereigenossenschaft in Deutsch Krone hat er sich sehr verdient gemacht. Leider konnte sich Semrau in dem in Schloßmühl 1939 neu erbauten „Holzhäuschen“, bedingt durch die Kriegswirren, nicht mehr zur wohlverdienten Ruhe setzen.

Sein ältester Sohn Karl-Georg, Rechtsanwalt in Deutsch Krone, fiel im Februar 1944 als Rittmeister d. R. an der Ostfront. So mußte Frau Alma-Margarete Semrau nach dem Tode ihres Mannes den Schloßmühl Betrieb während der letzten Kriegsjahre allein ohne rechte Hilfe führen, da auch ihr jüngster Sohn als Soldat an der Ostfront war. Die Flucht mit all ihren Begleiterscheinungen führte sie im Januar 1945 über Mecklenburg nach Schleswig-Holst. 1953 wurde sie zusammen mit ihrer Tochter Ingeborg, deren Mann Dr. Rudolf Welke, Zahnarzt in Schneidemühl, seit den Kämpfen um Schneidemühl vermißt wird, in eine eigene kleine Wohnung nach Gießen, Bodelschwingweg 21, umgesiedelt, wo Großmama Semrau an dem Gedeihen und Werdegang ihrer 6 Enkel regen Anteil nimmt und sich für die großen Tagesereignisse lebhaft interessiert. Sie ist der Mittelpunkt der Familie. Eine Fahrt zur Großmama ist auch heute fern der alten Heimat wie eine Reise nach „Hause“. Bilder aus der Schloßmühlzeit werden bei einem Plausch in Großmütterchens Stübchen wieder lebendig.

Dem Wunsch — möge unsere Omama noch recht lange unter uns weilen und auch die Rückkehr in unser geliebtes Deutsch Kroner Land erleben — schließen wir uns an. H. J.

Cuxhaven rüstet zum 2. Patenschaftstreffen

Rahmenprogramm festgelegt — Weihe einer Ehrentafel für die Toten der Höheren Schulen — 2500 können in Brockeswalde essen

Brockeswalde, das im Dreieck Elbmündung und Bäderstrand der Nordseeküste gelegene Waldstück Cuxhavens, das uns Schneidemühl an unsere herrlichen Ausflugslokale am Stadtrand erinnert, wird der Schauplatz des 2. Patenschaftstreffens am 5./6. September sein.

Mitten in dem herrlichen Hochwald liegen dicht nebeneinander drei große Lokale, das „Waldschlößchen“, „Brockeshaus“ und das „Schützenhaus“, die in ihren Räumen bequem 2500 Personen Platz bieten. Alle verfügen dazu noch über eine weitere stattliche Zahl von Gartenplätzen, so daß man mit vollem Recht sagen kann:

Cuxhaven ist für jede Besucherzahl gerüstet. Die Vielfalt der Räume ermöglicht auch eine weitgehende Aufschlüsselung in Gruppentreffen, ohne daß dadurch die Geschlossenheit verloren geht. Zwar wird die große Sportplatzanlage für die Großkundgebung noch nicht zur Verfügung stehen, weil sie gerade frisch eingesät wird; aber die Freilichtbühne mit der sie umrahmenden Laubbaumkulisse direkt am „Waldschlößchen“ erfüllt den gleichen Zweck und bietet dazu älteren Heimatfreunden das Miterleben aus den Gartenplatzanlagen.

Das stellten wir, Amtmann Reimann, Kurdirektor Dr. Schreiber und ich bei einer eingehenden Besichtigung des Geländes fest. Die Freilichtbühne und der Schützenplatz beim Schützenhaus im Wald sind auch Idealplätze für den Gottesdienst beider Konfessionen, die bei ungünstiger Witterung in die Säle verlegt werden können. Brockeswalde muß am 6. September von Schneidemühlern überquellern.

In einer kurzen Kreisausschußsitzung wurde am Nachmittag dann das Rahmenprogramm für das diesjährige Schneidemühler Bundestreffen endgültig festgelegt. Die Ausgestaltung der einzelnen Programmpunkte ist die Arbeit der nächsten Wochen.

Wie bei der Patenschaftsübernahme im September 1957 wird auch in diesem Jahre das Tagungsbüro wieder im Hotel „Atlantic“ gegenüber dem Bahnhofsgebäude eingerichtet. Hier werden auch die Quartierscheine ausgegeben. Verbindlicher Teilnehmerausweis ist in diesem Jahre die Schneidemühler Wappennadel, die bei den einzelnen Heimatgruppen oder direkt bei unserem Kassierer, Hfd. Werner Thomas, Cuxhaven, Wagnerstraße 5, erworben werden kann. Der Preis von 1,50 DM zuzüglich 0,15 DM Porto für Nadel oder Brosche kann auch voraus auf das Heimatkreis-Konto: Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21, Sonderkonto H. K. S. 255 553 Postscheckamt Hamburg eingezahlt werden.

Der Rahmenplan

Sonntag, den 5. September 1959:

15.00 Uhr Weihe einer Ehrentafel in der Aula des Gymnasiums.

17.00 Uhr Delegiertentagung im Sitzungssaal des Rathauses.

20.00 Uhr Heimatabend in der „Sonne“.

Sonntag, den 6. September 1959:

9.30 Uhr Evangelischer und katholischer Gottesdienst in Brockeswalde.

11.00 Uhr Kundgebung in der Freilichtbühne Brockeswalde.

Nach der Kundgebung Mittagessen (als Eintopf ist Erbsensuppe vorgesehen) und Treffen der einzelnen Berufs-, Sport- und Schulgruppen in den Lokalen (Waldschlößchen, Schützenhaus und Brockeshaus) in Brockeswalde.

Die Zentrale des 2. Patenschaftstreffens wird im Clubzimmer des „Waldschlößchen“ eingerichtet.

Jugendlager:

9. 8.—23. 8. in der Jugendherberge Duhnen und

23. 8. — 6. 9. ebenfalls dort.

Dr. Holter, unser Museumsdirektor, spricht bei der Großkundgebung zu uns, während die P. L. durch Ldsm. Radtke vom Bundesvorstand der Landsmannschaft, einen Namensvetter unseres pommerschen Hfds. Radtke, der als Leiter der Organisationsabteilung ebenfalls privat teilnehmen wird, vertreten wird.

Schon heute ergeht an alle Heimatfreunde die herzliche Bitte, ihre Teilnahme, auch wenn sich der Aufenthalt nur auf Stunden beschränkt, bis spätestens 10. August bei ihren Gruppen oder bis zum 15. August direkt an die Kurverwaltung des Nordseeheilbades Cuxhaven zu melden. Alle Gruppen geben ihre Teilnehmerzahl zum gleichen Termin an. Soweit die Festabzeichen nicht schon vorher erworben sind, können die Schneidemühler Wappennadeln oder -broschen noch im Tagungsbüro empfangen werden.

Zimmerbestellungen sind an den Verkehrsverein im Nordseeheilbad Cuxhaven, Pavillon Lichtenbergplatz, Ruf 3641, zu richten. Die Quartierscheine werden am 5. und 6. September 1959 im Tagungsbüro im Hotel „Atlantic“ am Bahnhof und in der übrigen Zeit im Pavillon Lichtenbergplatz ausgegeben.

Bei allen Schreiben an die Kurverwaltung oder den Verkehrsverein bitte immer Kennwort Schneidemühl angeben.

Katholiken-Treffen in Frankfurt

Im September soll in Frankfurt ein Katholikentreffen der Freien Prälatur Schneidemühl durchgeführt werden. Unser Hfd. und Sportkamerad Josef Bayer, der mit dem Vorsitzenden der P. L., Hfd. Paul Wagner aus Schönlanke, zur Mitarbeit herangezogen wurde, wendet sich an uns mit der Bitte um Unterstützung. Wir bitten alle grenzmärkischen Hfd. im Raume Frankfurt, sich mit Josef Bayer, Frankfurt-Westhausen, Stephan-Heise-Straße 9 II, in Verbindung zu setzen.

Schneidemühl-Bilder in Köln

Die Heimatkreisgruppe Deutsch Krone - Schneidemühl in Köln hatte alle Heimatfreunde aus der Umgebung zu einem Treffen und Lichtbildervortrag am 20. 6. 1959 ins „Brauhaus Sion“ eingeladen, zu dem 137 Teilnehmer aus Köln, Düsseldorf, Mülheim, Aachen, Bonn und Godesberg erschienen waren.

Hfd. A. Westphal brachte in seiner Begrüßung auch die Freude darüber zum Ausdruck, daß an der Veranstaltung Oberbürgermeister i. R. F. Rogausch, Wuppertal (früher Schneidemühl), teilnahm.

Nach der Bekanntgabe von Heimatnachrichten und Geburtsjahren gedachte Ldm. Westphal der verstorbenen Heimatfreunde, zu deren Ehren sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben. Die Lichtbilderreihe „Schneidemühl einst und jetzt“ war von der Stadtbildstelle unserer Patenstadt Cuxhaven zur Verfügung gestellt. Noch einmal sahen wir unser liebes Schneidemühl in den Bildern in Glanz und Schönheit, dann aber im jetzigen Zustand der Trümmer.

Anschließend machte Ldm. Rogausch interessante Ausführungen über die Baupläne, die bei seiner Amtszeit für den weiteren Ausbau von Schneidemühl entstanden. Das schon baureife Projekt der Regulierung der Baggen mit der Anlage eines großen Stausees, auf dem Ruderregatten größeren Umfangs ausgetragen werden konnten, mußte wegen der Kriegsergebnisse unterbleiben. Weiter warb der Redner um rege Mitarbeit bei der Durchführung der Ostdokumentation.

„Kein Wissensträger sollte sich dieser großen und wichtigen Aufgabe entziehen und jede jetzt noch mögliche Auskunft geben.“

Ldm. Westphal warb für das Heimattreffen in Cuxhaven am 5./6. 9. 1959, für die Teilnahme am Jugendlager, für den Bezug des „Heimatbriefes“ und für das Buch „Bis zuletzt in Schneidemühl“ von Dr. Stukowski. Zum Verkauf kamen die Schneidemühler Stadtwappen-Abzeichen in sehr schöner Ausführung, die von jetzt ab jeder Heimatfreund zu Ehren seiner Heimatstadt tragen sollte.

Das nächste Treffen findet Anfang Oktober statt, zu dem die Einladungen rechtzeitig ergehen.

Busfahrt Hannover – Cuxhaven

zum Schneidemühler Patenschaftstreffen am 5. u. 6. September

Allen Schneidemühlern aus Hannover und Umgebung sowie aus dem größeren Umkreis gebe ich bekannt, daß am 5. September morgens 7 Uhr ein Omnibus ab Hannover Hbf. (Ecke Luisenstr.) nach Cuxhaven fährt und Sonntag, den 6. September, gegen 23 Uhr wieder in Hannover eintreffen soll. Fahrpreis etwa 15 DM hin und zurück. Alle Interessenten werden gebeten, sich bei Ldsm. Johannes Erdmann in Hannover, Sallstr. 19 bis zum 10. August schriftlich anzumelden, damit ein ausreichend großer Bus bereitgestellt werden kann.

Unsere Heimatfreunde aus Richtung Hameln, Göttingen, Braunschweig, Vorsfelde, Celle und Bückeburg haben Anschluß und werden bei rechtzeitiger Anmeldung gern mitgenommen. In Nienburg Zustiegmöglichkeit um 8.45 Uhr am Bahnhof.

Heimatkreisgruppe Schneidemühl in Hannover
i. A.: Johannes Erdmann

Aus der alten Reichshauptstadt

Nächstes Schneidemühler Treffen

Das nächste Heimattreffen der Schneidemühler in Berlin findet am 9. August 15 Uhr, in Berlin-Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Straße 43/45 (Boenkes Festsäle) statt, wozu alle Heimatfreunde herzlich eingeladen sind.

Neues Trefflokal der Deutsch Kroner

Wegen Umbaus müssen wir unser bisheriges Trefflokal, die Domklaus am Fehrbelliner Platz, aufgeben. Wir haben ein neues Trefflokal gefunden und bitten alle Berliner Heimatfreunde, sich dieses zu notieren: Grunewald-Casino, Berlin-Grunewald, Hubertusbader Straße 7–9. Nächste S-Bahn: Bahnhöfe Halensee und Hohenzollerndamm.

Autobuslinien 10, 29, bis Hubertus-Sportplatz, 17, 19, 50 und 60 bis Roseneck.

Unser nächstes Treffen ist dort am 2. 8. 1959, um 15 Uhr. Weitere Treffen um die gleiche Zeit am 27. 9. 1959 und 3. 1. 1960. Wir bitten alle Heimatfreunde, unsere Treffen recht zahlreich zu besuchen.

Ldm. Michael-Berlin im BLV-Vorstand

Die Delegiertenversammlung des Berliner Landesverbandes der Vertriebenen (BLV) wählte am 20. Juni den leitenden Regierungsdirektor Dr. Hans Matthee zum 1. Vorsitzenden des Verbandes. Dr. Hans Matthee ist der Vorsitzende der Landesgruppe Berlin der Landsmannschaft Ostpreußen. Dr. Alfred Rojek, der seit der Gründung des BLV vor 10 Jahren ununterbrochen 1. Vorsitzender war, hatte aus gesundheitlichen Gründen auf eine Kandidatur verzichtet.

Zum 2. Vorsitzenden wählte die Versammlung den Arbeitsamtsdirektor Rudolf Michael, der auch im vergangenen Geschäftsjahr diese Funktion innehatte. Michael ist in Berlin der 1. Vorsitzende der Pommerschen Landsmannschaft.

Wie Dr. Matthee nach seiner Wahl mitteilte, wird der BLV den Schwerpunkt seiner Tätigkeit auf die Aufklärung der nicht vertriebenen Bevölkerung über die Probleme der Heimatvertriebenen richten. Dies sei im Hinblick auf die 4-Mächte-Konferenzen von besonderer Bedeutung.

Jugendecke

Unser Deutsch Kroner Jugendlager beginnt

Noch im laufenden Ferienmonat beginnt das Jugendlager des Heimatkreises Deutsch Krone, in der Patengemeinde Bad Essen. Es nimmt seinen Anfang am 26. Juli und endet am 8. August, dauert also wieder vierzehn Tage. Da noch keineswegs feststeht, ob im nächsten Jahr wieder ein Jugendlager stattfinden kann, sollte man die diesjährige Möglichkeit wahrnehmen. Es sind noch einige Plätze frei; umgehende Meldungen an: Dr. A. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Telefon 252 95.

Kölner Jugendgruppe auf Fahrt

Am letzten Maisonntag unternahm die Kölner Jugendgruppe Schneidemühl-Deutsch Krone bei schönem Wetter einen Ausflug, der zunächst mit dem Bus nach Altenberg führte, wo sich der berühmte Bergische Dom (erbaut 1255–1379) befindet. Dann folgte eine Wanderung zu der schön im Wald gelegenen Markusmühle. Hier wurde gekegelt und auch gerudert. Bei



guter Stimmung marschierte man nach Berg. Gladbach weiter. Mit großen Margueriten-Sträußen langte man dort an und fuhr schließlich mit der Straßenbahn wieder nach Köln.

Von diesem Ausflug erhielten wir Grüße von: Helga Manthey (Leiterin), Regina Kunigk, Volker Senkel, Hubertus Meyer, Roswitha Rehbein, Mechthild Rehbein, Inge Kunigk, Jutta Konemann, Burckhard Schütz, Christa Decker, Monika Fonrobert, Lothar Doege, Bernhard Marten.

Voraussichtlich macht die Kölner Gruppe am 20. 9. 1959 im Waldlokal Heidehof in Köln-Dellbrück ein gemütliches Beisammensein mit Tanz. Nähere Angaben folgen.

Kennst Du „Zickentirol“?

„Schneidemühl, eine deutsche Stadt im Osten und die Aufzeichnungen eines Lebens“ nennt unser Hfd. Paul Konitzer, Bremerhaven, Süderwerden 6, früher Baugeschäft Konitzer, Ecke Goethering-Schmiedestraße, die 150 Seiten umfassenden Aufzeichnungen, die er für seine Kinder aufzeichnete. Der Bericht verbindet persönlich Erlebtes und Gehörtes mit dem Zeitgeschehen und stellt seine grenzmärkische Familie in ihrer Entwicklung in den Mittelpunkt des Geschehens. Mit Genehmigung des Verfassers veröffentlichen wir für Euch, liebe junge Freunde, Ausschnitte aus diesem Lebensbericht; denn diese Zeilen wurden für Euch mitgeschrieben und sollen die Erinnerung an die Entwicklung unserer Heimatstadt wachhalten.

Weißt du, lieber junger Freund, liebe junge Freundin, daß das nach Kattun, Hasenberg und Springberg ansteigende Stadtgelände den Namen „Stadtberg“ führte! Diese Moränenhöhen des Küddowtales hießen im Volksmund bis zur Zeit des ersten Weltkrieges und auch noch später „Zickentirol“, da ein großer Teil der im Raume Lange Straße bis zur Westendstraße wohnenden Familien Ziegen hielt. Die Ziegen mußte man im Sommer hüten. Dies taten alte Männer, die bis zu 100 und mehr Ziegen auf die Weide führten.

Jeden Morgen und jeden Mittag hallte durch die Straße der Ruf „Ziegen raus!“ Dann ließ man seine Zicke auf die Straße. Hier erwartete sie der Hirt mit einer großen Peitsche, und langsam trottete die ständig wachsende Herde auf die Weideplätze, die meistens auf dem Exerzierplatz lagen. (Das war das damals noch unbebaute und ungenutzte Gelände im Winkel Berliner Chaussee—Seminarstraße.) Für eine Ziege zahlte man 0,50 Mark Hütgeld. Es hüteten einige Familien ihre Ziegen auch selbst.

Da wir auch zwei Ziegen hatten, wir aber die 0,50 Mark sparen wollten, vor allem aber ich es gern wollte, hütete ich die Ziegen selbst. Wir Jungen taten uns auch zu Hütgemeinschaften zusammen. Meine Eltern waren davon zwar nicht sehr erbaut, da meistens dabei dumme Streiche herauskamen.

Ich hatte es aber doch erreicht, und so zog ich auch mit Proviant versorgt auf den Exerzierplatz. Wie gesagt, ich war da nicht allein. Eine Menge Jungen mit ihren Ziegen waren schon da, und es ging los. Es wurden Burgen, Unterstände und Kanäle gebaut, es wurden Löcher gegraben, bis Wasser quellte, Feuer wurde angezündet, Kartoffeln gebraten, kurz und gut: Es wurden viele Dummheiten gemacht.

Mein Freund Josef K. brachte eines Tages einen kleinen Tesching mit, und die Schießerei begann. Jeder konnte einmal probieren, und prompt am ersten Tage hatte sich der Besitzer der Waffe bei einer Ladehemmung in die Hand geschossen. Es war ein glatter Durchschuß durch den Handballen. Wir hatten alle große Angst. Damit seine Eltern nichts merken sollten, ging er nicht zum Arzt. Wir heilten die Wunde mit Heilblättern (Sauerblättern). Solche und ähnliche Streiche wurden beim Ziegenhüten gebaut.“

Was kosten die Wimpel?

Die im Junibrief angebotenen Auto- und Fahrradwimpel können nicht zu dem angegebenen Preise geliefert werden, weil die Firma einen Erstellungspreis von 5,— DM für den Auto- und 3,— DM für den Fahrradwimpel berechnet. Die Ausführung der Wimpel mit dem Schneidemühler Stadtwappen soll allerdings ausgezeichnet und preiswert sein. Je 50 Stück sind in Auftrag gegeben. Die Endpreise können sich nur um die Porto-kosten erhöhen.

Streit

Aus dem Berufsleben

Als med.-techn. Assistentin wurde unsere Ldm. Fr. Elisabeth Henkemeyer, früher Deutsch Krone, an die Naturheil- und Odeborn in (21b) Berleburg (Wittgenstein) berufen, sie ist die Tochter des kürzlich verstorbenen Landw.-Schulrats Dr. H., der jahrelang an der Deutsch Kroner Landwirtschaftsschule tätig war.

Assessor-Examen bestanden

Unser Ldm. Hans-Jürgen Wichmann, Sohn des Justizamtmanns Artur W., hat vor dem Landesjustizprüfungsamt in Düsseldorf sein jur. Assessor-Examen mit Prädikat bestanden. Familie Wichmann wohnte bis Jan. 1945 in Jastrow, Grüne Straße 36, jetzt Münster i. W., Weseler Straße 101.

Familien-Nachrichten

Goldene Hochzeit

feiern am 26. 7. das Ehepaar Brunnenbaumeister Ernst Bertram und Frau Klara geb. Neufeldt, früher Schneidemühl, Friedrichstr. 21/22 in Schwerin (Mecklbg.), Fr.-Mehring-Straße 38.

Die Eheleute Karl und Berta Kaiser geb. Venzlaff, geb. in Märk. Friedland, feierten am 2. 7. 1959 ihr goldenes Ehejubiläum. Sie wohnen in Berlin-Staaken, Reckeweg 66.

Silberne Hochzeit

Am 9. 8. feiert das Ehepaar Gärtner Gerhard Seick und Frau Anna geb. Wodtke, früher Schneidemühl, jetzt Burg auf Fehmarn, Wilhelmstr. 4, ihre Silberhochzeit.

Grüne Hochzeiten

Am 9. 5. haben Hfd. Ernst Georg Stoltz (Sohn des Möbelkaufmanns Paul Stoltz am Neuen Markt und dann Milchstr.) in Schneidemühl und Fr. Karin Larf in Stralsund geheiratet. Hfd. Stoltz ist bei der Schulverwaltung in Demmin tätig und wohnt in Dübver (Kreis Demmin). Seine Schwester Ursel ist ebenfalls im Lehrfach tätig und wohnt in Schwerin.

Am 2. 5. vermählten sich Waltraud Remer aus Lubsdorf mit Heinz Reichow, Ostseebad Kolberg. Die Eltern der jungen Frau, Martin Remer und Berta geb. Leihgraf, wohnen in Duisburg-Hamborn, Eichelkampspfad 1.

Geheiratet haben am 15. 5. Hans Joachim Schmidt, Deutsch Krone, Brenckenhoffstr. 32 und Hannelore Gerken aus Stranz (Krs. Deutsch Krone). Sie wohnen in Duisburg-Meiderich, Borkhoferstr. 18.

Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

90 Jahre am 10. 8. Frau Dahlmann, fr. Märk. Friedland, jetzt bei ihrem Sohn Fritz in Loitz über Demmin, Neustadt 233 b.

85 Jahre am 19. 7. Gärtnereibesitzer Karl Dinger sen., fr. Deutsch Krone, jetzt in Lauenau (Deister). — Am 1. 8. Ldm. Albert Wolfram aus Zippnow, jetzt Berlin-Köpenick, Mahledorfer Straße (Ostsektor).

85 Jahre am 9. 7. Lehrer i. R. Martin Hinkelmann aus Jastrow, jetzt Flintbek bei Kiel, Böhnhusener Weg 23. — Am 17. 8. Frau Ida Hoemke fr. Fosthaus Langhof, jetzt Ringelstein Post Büren-Land (Westf.). — Am 17. 7. Ldm. Ferdinand Schulz aus Trebbin, jetzt Münster, Südstr. 81.

82 Jahre am 14. 7. Frau Luise Schulze geb. Wendt, früher Forsthaus Freudenfrier jetzt (21b) Forsthaus Einsiedeln ü. Welschen-Ennest (Westf.). — Am 17. 7. Witwe Hedwig Gottlob geb. Rohloff, früher Deutsch Krone, Südbahnhofstr. 19. Sie wohnt bei dem Schwiegersohn Johannes Manthey und Tochter Maria in Andernach (Rhein), Kolpingstraße 2.

81 Jahre am 16. 7. Bauer Robert Fritz aus Märk. Friedland, jetzt bei seinem Sohn Julius in Minden (Westf.), Klawer-Straße 13.

80 Jahre am 13. 7. Frau Luise Zank, fr. Märk. Friedland, Mülentor, jetzt Berlin-Neukölln, Erckstr. 4. — Am 5. 8. Sägewerksbesitzer Hans Frey aus Märk. Friedland, jetzt in Dietersweiler bei Freudenstadt im Schwarzwald. — Am 8. 7. Frau Klara Marx geb. Achterberg, fr. Märk. Friedland, Lobitzer Straße, jetzt in Kampen auf Sylt. — Am 15. 8. Frau Koltermann aus Schloppe, sie war Wirtschafterin bei Franz Linke und wohnt jetzt in Wildberg, Kreis Altentreptow.

79 Frau Klara Schwandt geb. Hoemke aus Märk. Friedland, später Reinfeld (Holst.), Alter Garten 3. Sie wohnt jetzt in Karlsruhe in einem Altersheim.

78 Jahre am 7. 7. Lehrer i. R. J. Hoppe, früh. Briesenitz jetzt (16) Wendershausen (Flachsbachmühle) über Witzhausen (Werra), bei bester Gesundheit. Er war über 35 Jahre (1909 bis 1945) Lehrer in Briesenitz. Zu seinem Ehrentag war auch seine Schwiegertochter aus dem fernen Alaska mit einem Flugzeug gekommen.

77 Jahre am 24. 7. Frau Auguste Raack, fr. Märk. Friedland, jetzt Lübeck-Siems, Kücknitzer Scheide 26 bei ihrer Tochter Gertrud. — Am 22. 6. Frau Emma Krenz geb. Naumann aus Salm, jetzt Nehms, Kr. Segeberg.

76 Jahre am 6. 8. Fleischermeister Fritz Meier aus Eckartsberge, Märk. Friedland, jetzt Hundesingen, Krs. Münsingen, Hauptstr. 88.

75 Jahre am 4. 7. Landwirt Alex Lüdke aus Freudenfrier, jetzt Köln-Ehrenfeld, Leyendecker Str. 42, wo er mit seiner Gattin heute lebt. Er läßt alle Freudenfrier herzlich grüßen. Sohn Hubert und Tochter Valeria wohnen auch in der Nähe. — Am 25. 7. RB-Beamter i. R. Franz Lüdke, früher Breitenstein (Siedlung), jetzt Köln-Buchforst, Kalkmühlheimerstr. 317. — Am 24. 6. Frau Elisabeth Semrau geb. von Kolkow aus Deutsch Krone, Witwe des Seminaroberlehrers Siegmund S., jetzt Aachen, Eginhardstr. 1. — Am 18. 6. Fr. Charlotte Seide aus Schloppe, jetzt Finsterwalde, Schillerstr. 9, I.

74 Jahre am 24. 7. Heimatkreisbearbeiter Aug. Mielke (Deutsch Krone) jetzt (22b) Niederschelden (Sieg) Kölner Straße 25a.

73 Jahre am 29. 6. Frau Fleischermeister Ottilie König aus Schloppe, jetzt Keitum auf Sylt, Altersheim.

71 Jahre am 30. 7. Ldm. Bernhard Schur aus Freudenfrier, jetzt Temmels über Trier (Mosel).

70 Jahre am 28. 7. Frau Louise Niebuhr geb. Treweler, früher Plietnitz, jetzt Oldentrup, Krs. Bielefeld (Westf.).

70 Jahre am 25. 7. Frau Martha Brandenburg verw. Hahn, fr. Märk. Friedland, jetzt bei ihrer Tochter Irmgard in Berlin-Reinickendorf, Klixstr. 25. — Am 30. 7. Ldm. Paul Milczewski, fr. Märk. Friedland (Dt. Krone), jetzt Berlin-Lichtenberg, Rathausstr. 17.

Geburtstage aus Schneidemühl

85 Jahre am 5. 6. Hfd. Johann Gollnick (Jahnstr. 4), der seinen Lebensabend bei seiner jüngsten Tochter, Frau Steffi Radke, in Düsseldorf, Uedesheimerstr. 5, verlebt. — Am 20. 8. Frau Berta Reckow (Dirschauer Str.), jetzt in Nürnberg, Trebnitzer Straße 48.

81 Jahre am 10. 8. Frau Martha Behr, Bahnmeister-Witwe (Güterbahnhofstr. 31), beim Sohn Dr. Lothar Behr, Bahnarzt, Hauptbahnhof Osnabrück. — Am 29. 5. Frau Margarethe Gossow in Meine 140, Kreis Gifhorn (Brauerstraße 17). Unsere Hfd., die Witwe des bekannten Prof. Arthur Gossow, nimmt auch heute noch regen Anteil an unserem Hbf. und dem gesamten Geschehen unserer Gemeinschaft. Mit Rat und Tat ist sie immer bereit. — Am 18. 8. Frau Bronislaw Ksobiak (Schönlanker Str. 3) in Düsseldorf, Elisabethstr. 73.

80 Jahre am 26. 7. Frau Anna Polley, Witwe des 1950 verstorbenen Oberlochkührers Stefan Polley (Teichstr. 2) bei Tochter Maria und Schwiegersohn Reg.-Rat Emil Kaiser, Stuttgart 13, Teckstr. 52.

78 Jahre am 2. 8. Frau Wanda Patzer verw. Weber (Selgenauer Str. 3) in Hagen (Westf.), Berliner Str. 3.

76 Jahre am 8. 8. Eisenbahner Emil Ost (Johannisstr. 8) in Waldorf bei Bonn, Mittelstr. 1, beim Sohn Helmut.

75 Jahre am 14. 8. Frau Emmy Assmann (Rüster Allee 15) in Nürnberg, Siemensstr. 64, I. — Am 24. 7. Frau Therese Berg (Alte Bahnhofstr. 35) in Sommersdorf (Krs. Demmin).

74 Jahre am 25. 7. RB-Beamter i. R. Willi Geske (Königsblicker Str. 72), jetzt in Bad Hersfeld, Hainstr. 18.

73 Jahre am 26. 7. RB-Beamter i. R. Ignatz Gaca (Breite Straße 31) in Kirchmöser a. d. Havel, Gränerstr. 4.

70 Jahre am 16. 8. Frau Martha Chudzinski, Arzt-Witwe, (Bromberger Str.) in Flensburg, Angelunderweg 51/53. — Am 4. 8. Postsekretär i. R. Gustav Boehnke (Plöttkerstraße 25) in Cuxhaven, Feldweg 22, zur Zeit auf Besuchsreise bei seiner verheirateten Tochter Gisela in den USA. — Am 26. 7. Frau Anna Baumgardt (Königsblicker Str. 4/6), bei der Tochter Charlotte Prestel, Mannheim-Thein, Karl-Peters-Straße 58. — Am 12. 7. Frau Erna Gallert geb. Bergknecht, Witwe des Holzkaufmanns Reinhold Gallert (Bismarckstr.), bei der Tochter Ursula und Schwiegersohn Ing. Hermann Gallert in Speyer (Rh.), Albert-Einstein-Straße 23. — Am 17. 8. Hfd. Hermann Hackbarth (Ziegelstraße 44) in Pinneberg, Brahms-Allee 18. H. war jahrzehntlang als Schlosser im RAW Schneidemühl tätig.

Das Jastrower Jugendtreffen

wird auf vielseitigen Wunsch auf die Jahrgänge 1929 bis 1932 ausgedehnt. Wir bitten von allen, die daran teilnehmen wollen, um eine kurze Nachricht an:

M. Schlemminger geb. Kuglin, Loxstedt, Kr. Wesermünde, Bahnhofstraße 89, oder

B. P. Klems, Hamburg 39, Vogelbeerenweg 5.

Das Treffen findet am 15. August 1959, 17 Uhr, in Hamburg-Hausbruch im Hamburger Hof, Inh. Heinz Plath, statt.

Lichtbilder-Vortrag in Braunschweig

Endlich wissen wir auch das Datum, wann ein Deutsch Kroner Heimatfreund über seine letzte Reise nach Deutsch Krone und Umgebung berichten wird. Er wird uns seine Farbfotos am Sonnabend, dem 29. August 1959, zeigen. Lokal und nähere Anfangszeit usw. wird in einer der nächsten Ausgaben bekanntgegeben.

Zur Ergänzung unserer Listen bitten wir alle Heimatfreunde darum, in ihrem Bekanntenkreis nachzuforschen, ob sich alle Heimatfreunde bei der Heimatkreisgruppe Grenzmark in Braunschweig gemeldet haben.

Heimatkreisgruppe Grenzmark

Schneidemühl - Deutsch Krone - Flatow - Netzekreis Braunschweig, Kastanienallee 67, Tel. 41366

Erfolgreich im Hamburger Raum

Die Zahl der Anschriften verdreifacht

Für das Hamburger Gebiet wurde seit Beginn dieses Jahres eine umfassende Werbung gestartet. Allen dort wohnenden Schneidemühlern sind Fragebögen für eine Anschriftensammlung und Werbeschreiben zugesandt worden. Wenn auch ein Teil unbeantwortet blieb, so hat sich der Anschriftenbestand von Schneidemühlern im Hamburger Raum von etwa 200 auf über 600 erhöht.

Wir richten an alle, die Anschriftenlisten noch zurückbehalten haben, die Bitte, sich der nicht übermäßigen Mühe zu unterziehen und diese zurückzureichen. Besonders danken wir den Landsleuten, die sich als Mitglieder für die Heimatkreisgruppe gemeldet haben. Jeder Heimatfreund, der sich mit uns einig findet und sich mit uns verbindet, ist uns ein wertvoller Beistand in der Sorge um unsere Heimat, im Einsatz für unser Heimatrecht.

Wir bitten alle Leser des Heimatbriefes um Unterstützung bei der Werbung unserer Landsleute. Wer Verwandte und Bekannte aus der Heimat hat — und wer hätte sie nicht? — die noch bei keiner Heimatkreisgruppe eingeschrieben sind, der veranlasse sie, ihre Personalien einzusenden für Hamburg und Umgebung an Hfd. Erich Paetz, Hamburg 13, Oberstraße 114 — sonst an den Heimatkreisbearbeiter Alb. Strey, Kiel, Wilhelmstr. 21. Notwendige Angaben: Name, Vorname (bei Frauen auch Mädchennamen), Geburtsdatum, Geburtsort, Beruf, genaue jetzige Anschrift, letzte Anschrift in Schneidemühl.

Nur wenn wir uns zur Heimat bekennen und darin einig sind, wird sie uns nicht verloren sein! F.W. Ld.

Fern der Heimat gestorben

Am 17. 4. d. J. verstarb kurz vor ihrem 95. Geburtstag Frau Johanna Schmidt geb. Riebschläger, früher Deutsch Krone, Friedrichstraße 28. Sie wohnte beim Schwiegersohn Paul Mielke und Tochter Toni in Genthin bei Magdeburg, Gr. Schulstraße 4.

Im Mai 1959 verstarb im Sauerland die Bäckermeisterswitwe Hedwig Krüger geb. Krüger aus Schrotz.

Am 12. 6. im Alter von 94 Jahren Frau Emma Hinz geb. Schmidt aus Zadow bei Märk. Friedland. Sie war am 28. 2. 1965 geboren und hat den Bauernhof von ihrem Vater übernommen und war später beim Sohn Willi auf Altenteil. Dieser starb durch eine Russenkugel in Ruhnow 1945. Zuletzt wohnte Frau Hinz bei ihrer Tochter Anna Grams in Harksheide und fand ihre Ruhestatt neben ihrem Schwiegersohn und Enkel auf dem Harksheider Friedhof.

Am 13. 4. verstarb im 89. Lebensjahr Frau Maria Markowski geb. Krause aus Schneidemühl, Erpeler Straße 38. Sie ruht jetzt an der Seite ihres 1954 verstorbenen Mannes Franz M. in Rendsburg. Beide wohnten zuletzt bei ihrer Tochter Gertrud Bergelt in Rendsburg, Tulipanstraße 11.

6 1/2 Tage PARIS

Ein kulturelles Erlebnis! DM 73.50

Preis einschl. Hin- und Rückfahrt in Luxus-Bussen, Hotelübernachtungen (fl. Kalt- und Warmwasser), 15% Service, Touristentaxe, Reiseleitung und Beförderungssteuer. — Für unsere Deutsch Kroner und Schneidemühl Heimatgruppe reserviert:

Termin Nr. 13 vom 30. 9. bis 6. 10. 1959.

Prospekt anfordern!

REISEBÜRO NICKEL, Hameln, Telefon 2621, ein Deutsch Kroner Unternehmen.

Grenzmarkgruppe gedachte des Freiheitstages

Aus Anlaß der 40. Wiederkehr des erfolgreichen Protestes der Bevölkerung der ehemaligen Grenzmark-Hauptstadt gegen das Versailler Diktat gedachte die Grenzmarkgruppe Kassel des Schneidemühler Freiheitstages. Der Vorsitzende Konrad Nast konnte nicht nur jetzt in dem nordhessischen Raum wohnende Landsleute begrüßen, sondern auch solche aus dem angrenzenden Westfalen (Ewert und Aumann-Warburg, Renkawitz-Altenbeken) und aus Niedersachsen (Frau Schröder-Ruschendorf und Frau von Busse-Deutsch Krone, jetzt Hann. Münden).

Dann sprach Hfd. Kniese-Bad Hersfeld über die drei schicksalsträchtigen Tage des Monats Juni. Der Schneidemühler Freiheitstag vom 2. Juni 1919 erreichte es durch die Entschlossenheit der Bevölkerung, daß die Stadt entgegen der Absicht des Friedendiktates bei Deutschland verblieb. Weiter wurde durch den Volksaufstand vom 17. 6. 1953, der in Ostberlin und in der Mittelzone stattfand, der ungebrochene Wille der Deutschen zur Erhaltung der Freiheit auch unter sowjetischen Panzern dokumentiert. Wie ein ernstes Warnschild wirkt jedoch noch immer der 28. Juni 1919, jener schwarze Tag, an dem das Schanddiktat von Versailles unterzeichnet wurde. Es könne heute als erwiesen gelten, daß bei der damaligen Uneinigkeit der Alliierten mancher diskriminierende Paragr. des Vertrages gemildert bzw. manches Stück westpreußischen Landes hätte gerettet werden können, wenn die Weimarer Regierung sich stärker gegen die gegenwärtigen Zumutungen gewehrt hätte.

Die wenig bekannte Tatsache, daß die Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, deren Mann die große Herrschaft Flatow-Krojanke besaß, das Gespräch mit der interalliierten Kommission als geborene Engländerin vermitteln konnte, wurde von Baumeister Renkawitz-Altenbeken vermerkt.

Anschließend wurden 60 interessante Lichtbilder von Schneidemühl, die in neuester Zeit teilweise unter schwierigen Verhältnissen gemacht wurden, vorgeführt und fanden starke Beachtung.

Am 20. 5. in Oranienburg bei Berlin, Eberswalder Str. 49 der frühere Hausmeister der Landwirtschaftskammer Schneidemühl Adolf Kietzmann mit 82 Jahren. Der Verstorbene lebte bei seiner Tochter Else Templin (Güterbahnhofstr.).

Am 13. 5. verstarb im vollendeten 79. Lebensjahr der BB-Oberwerkmeister i. R. Wilhelm Berger, früher Schneidemühl, Martinsstr. 47. Der Verstorbene wohnte mit seiner Frau bei dem Sohn Hans B. in Siegburg (Rhld.), von Stephan-Str. 26.

Am 4. 7. verstarb unsere Deutsch Kroner Ldm. Frau Paula Hintze im 78. Lebensjahr in (22a) Essen-Bargeborbeck (Altersheim Jahnstraße). Sie war die Witwe des verstorbenen Gastwirts und Gauoberturwartes Franz Hintze. Wegen ihres fürsorglichen Wesens nannten sie viele Gäste Mutter Hintze.

Am 7. 7. verstarb Landwirt Wilhelm Müller aus Schloppe im 74. Lebensjahr, zuletzt in Berlin-Charlottenburg, Windscheidstraße 13.

Im 76. Lebensjahr segnete am 21. 6. 1959 Ldm. Georg Golz aus Märk. Friedland später Berlin das Zeitliche. Der Verstorbene war ein Bruder des Böttchermeisters Karl G. †, Dammstraße.

Ferchau, Fercho, Ferchow, Firchau, Fircho, Firchow, Verchau, Vercho, Verchow, Virchau, Vircho, Virchow,
und weitere Abwandlungen und Schreibarten.

Suche über obige Namen: Anschriften von Namensträgern und Sippenverwandten bzw. Forschern; Verbindung mit diesen; jedes Vorkommen und Nachrichten mit Zeit- und Quellenangaben. Portorückerstattung in jedem Falle.

Hauptforschungsgebiet: Neumark mit Deutsch Kroner Gebiet und ehemaliger Netzedistrikt.

Archiv obiger Familiennamen. Ermittlung der Stammlinien, systematische Erfassung und Gesamtbearbeitung der Stammbögen. Gegendienste aus umfangreicher Familienkartei umsonst. Mitbearbeiter der Posenschen Geschlechterbücher. Ergänzt ausführlicher Abdruck der neubearbeiteten Stammbögen beabsichtigt.

Otto Firchau, (21a) Bad Oeynhausen (Westf.), Wilhelmstraße 32.

Am 4. Juli 1959 entschlief mein treuer Lebensgefährte, unser allzeit gültiger Vater, Schwiegervater, Großvater, unser lieber Bruder,

Der Bundesbahn-Oberwerkmeister i. R.

Paul Schwichtenberg

im 75. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Wanda Schwichtenberg geb. Semrau
Albert Strej u. Frau Renate geb. Schwichtenberg
Kurt Schwichtenberg und Frau Martha geb. Kloss
Babette Strej, Udo und Klaus Schwichtenberg
als Enkel

Franz Schwichtenberg, Anna Faust und Emma Neumann als Geschwister

Kiel-Ellerbek, Peter Hansen-Str. 130
früher Schneidemühl, Werkstättenstraße 6

Mein geliebter, treusorgender Lebensgefährte, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater
Herr Oberregierungs- und Landwirtschaftsschulrat i. R.

Dr. August-Wilhelm Henkemeyer

ist nach langem, schwerem Leiden im Alter von 69 Jahren zu Gott heimgegangen.

In stiller Trauer:

Frau Wilhelmine Henkemeyer geb. Seebo
Elisabeth Henkemeyer
Herbert und Gertrud Lemler geb. Henkemeyer
Gisela und Uta

Paderborn, Paderstr. 17, am 16. Juni 1959
früher Deutsch Krone, Landw. Schule

Fern der Heimat, der ihre ganze Liebe galt, ist unsere immer gültige Mutter

Ida Bertha Wulff

geb. Falk

im 74. Lebensjahr in Frieden entschlafen. Gott der Herr hat sie von ihrem schweren Leiden erlöst.

Im Namen der Angehörigen:

CHARLOTTE WULFF

Emden (Graf-Edzard-Straße 8), den 24. Juni 1959.
früher Tütz (Kreis Deutsch Krone, Wilhelmstr. 10).

Am 13. Juni entschlief ruhig nach schwerer Krankheit im Alter von 72 Jahren unser guter Vater

Paul Jahnke

In tiefer Trauer im Namen der Familie:
UWE PETERSEN UND FRAU

Lieselotte geb. Jahnke

Ostenfeld (Husum),
früher Schneidemühl, Dirschauer Straße 45.

Herausgeber: Der Heimatbrief ist das Organ der Kreisgruppen Deutsch Krone und Schneidemühl. Er erscheint monatlich einmal.
Bestellungen durch die Post mit Zustellung vierteljährlich 1,80 DM oder bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Fernruf 25 205 — Einzelnummern nachlieferbar.
Schriftleitung: Schriftleiter Otto Kniese, (16) Bad Hersfeld, Dudenstr. 25. Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strej, Kiel-Gaarden, Wilhelmstr. 21. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats erbeten.
Verlagsleitung: Bad Hersfeld, Dudenstraße 25, Postfach 166.
Druck: Hoehlsche Buchdruckerei, Bad Hersfeld, Postfach 61.

Anschriften-Änderungen

und neue Adressen sind einzusenden für den Kreis Deutsch Krone an:

Heimkreisbearbeiter August Mielke,
(22b) Niederschelden (Sieg), Kölner Straße 25a,

für die Stadt Schneidemühl an:

Heimkreisbearbeiter Albert Strej,
(24) Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21.

Denken wir daran, daß unsere Heimatkarteien das Rückgrat unserer ganzen landsmännisch. Arbeit bilden.

Gesucht wird unser Ldm. Paul Hasse, geb. 17. 5. 1906 in Lüben (Kreis Deutsch Krone). Er war zuletzt Soldat in Thorn (Inf.-Ers.-Btl. 368), letzte Nachricht vom 18. 1. 1945. Nachricht erbittet: Fr. Luise Hasse, Oederan (Sachsen), Bahnhofstraße 4.

Wo findet alleinstehende Ldm. mit kl. Rente **Wohnung oder sep. Leerrzimmer?** Z. Zt. wohnhaft in rhein. Großstadt (Ehemaliger Bücherrevisor u. Steuerhelfer, 64 J., anhanglos, rüstig, ruhig, sol. Charakter, SZ-Fl., LAG-Schein.) Zuschr. erb. an die Redaktion d. Heimatbriefes.

Fast bis zuletzt in geistiger Frische ist nach langem Krankenlager, verursacht durch einen Unfall, unser lieber Onkel

Carl Geisler

geb. 15. 1. 1861 — gest. 3. 6. 1959

für immer von uns gegangen.

Im Namen der Hinterbliebenen:
MARIE WAGNER

Lychen (Wilhelm-Pieck-Straße 29), den 4. Juni 1959.

Heute abend entschlief nach langer, schwerer Krankheit, wohl vorbereitet mit den heiligen Sterbesakramenten, meine liebe Mutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Anna Köllner

geb. Friske
aus Deutsch Krone

im 71. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Hedwig Köllner u. alle Anverwandten

Fahrstedt, den 6. Juli 1959 (Post Marne/Holst.)

Nach kurzer schwerer Krankheit ist mein über alles geliebter Mann, unser unvergeßlicher Vater und Schwiegervater, unser guter Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Michaelis

im Alter von 72 Jahren für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

MINNA MICHAELIS geb. Heymann
KURT MICHAELIS UND FRAU
GERHARD MICHAELIS UND FRAU
Schw.-Hall, Frankenweg 3
KARIN und SYLVIA (Enkelkinder)

Stendal (Lüderitzer Straße 48, im Juni 1959
früher Schneidemühl, Koschützer Straße

Am 8. Mai hat es dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsre liebe, gute Mutter und Oma

Agnes Goltz

geb. Golz

im 74. Lebensjahr durch Unglücksfall auf dem Heimweg aus der Kirche zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie folgte ihrem 1943 in Stalingrad vermißten Sohn

Wilhelm Goltz.

In stiller Trauer

im Namen aller Hinterbliebenen:
Martha Quast geb. Goltz

Reinbek, den 8. Mai 1959
Schönningstedter Straße 38
früher Machlin, Kr. Deutsch Krone